

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

240 (13.10.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 240

Freitag, 13. Oktober 1939

111. Jahrgang

Chamberlain entschied sich für den Krieg

Das entschiedene „Nein“ zum Friedensangebot — England will einen Kampf bis zur äußersten Grenze seiner Stärke führen — Eine wahre Flut von Beleidigungen gegen Deutschland

Amsterdam, 13. Okt. Am Donnerstag nachmittag gab der englische Ministerpräsident vor dem Unterhaus seine angekündigte Antwort auf den Friedensvorschlag des Führers.

Chamberlain begann seine Ausführungen mit der Ankündigung, daß er auf die Rede des Führers, nachdem Beratungen mit den Regierungen der englischen Dominien und der französischen Republik stattgefunden hätten, nun die Stellung der britischen Regierung klar machen müsse. Nachdem er zunächst rückblickend alle lügenhaften Argumente und Fälschungen der politischen und diplomatischen Vorgeschichte des Konfliktes nochmals mit der betannten englischen Arroganz wiederholt und heuchlerisch behauptet hatte, daß England nicht um irgendetwas nachsichtigen Zweckes willen in den Krieg gezogen sei, sondern lediglich zur Verteidigung der Freiheit, und einem Frieden zustrebe, der seinen unehrerwürdigen Waffenstillstand, sondern eine Beseitigung der „händigen Drohungen“ bringen müsse,

wies er unter herausfordernden Beleidigungen Deutschlands die dargebotene Friedenshand des Führers zurück mit den Worten: „Was einer solchen Friedensregelung im Wege steht, ist die deutsche Regierung und die deutsche Regierung allein“.

Chamberlain ging in seiner Heuchelei so weit, zu behaupten, Deutschland habe ein Vermittlungsangebot Mussolinis abgelehnt, während in Wirklichkeit alle Welt weiß, daß England es war, das den von Deutschland bereits angenommenen Vermittlungsantrag des Duce labortierte. Auf den großzügigen und von wahrhafter Verantwortung gegenüber den Völkern Europas getragenen Friedensplan des Führers hatte Chamberlain nichts anderes zu erwidern als die zynische Absage: „Friedensbedingungen, die damit anfangen, daß man dem Angreifer verzeiht, können nicht annehmbar sein“. Die von höchst realpolitischen Erwägungen getragenen, konstruktiven und präzisen Vorschläge des Führers bezeichnete er unter Verfälchung der Wahrheit als „vage und unsicher“, da sie keine Anbeutungen für die Wiederentmachung des — wie Chamberlain sich ausdrückte — „Anrechtes an der Tscheko-Slowakei und Polen“ enthielten. Chamberlain scheute sich nicht, diese abgedroschenen Phrasen aufs neue vorzubringen, obwohl er, wie jeder andere, weiß, daß die Tschekoslowakei durch einen freiwillig abgeschlossenen Staatsvertrag sich unter dem Schutz des Deutschen Reiches stellte, und in der Führer-Rede als Ziel der Reichsregierung die Verfestigung eines polnischen Staates ausdrücklich festgelegt wurde.

Chamberlain ließ in seinen weiteren Ausführungen keinerlei Zweifel mehr daran, daß, ganz gleich, was Deutschland auch immer vorschlagen wird, England es darauf ankommt, Deutschland zu vernichten unter dem plumpen Vorwand, seine Regierung beseitigen zu wollen. Er erklärte nämlich selbst, wenn Hitlers Vorschläge definiert gewesen wären und Andeutungen enthalten hätten, dieses angebliche Unrecht wieder gut zu machen, würde es noch immer notwendig sein, zu fragen, mit welchen Mitteln die deutsche Regierung die Welt davon zu überzeugen beabsichtige, daß der Angriff aufgehört werde und daß Versprechungen gehalten würden. In diesem Tone hält es der britische Premierminister für angebracht, mit dem deutschen Volk, das England die Friedenshand dargeboten hat, zu sprechen. Obwohl der Führer in seiner Friedensrede außerordentlich konkrete Vorschläge unterbreitete und gangbare Wege zur Garantie der Sicherheit der europäischen Völker wies, so doch bei gutem Willen England und Frankreich die Taten so leicht hätten folgen lassen können, erklärt derselbe Mann, der durch seine Haltung diese Taten verhindert, pharisäerhaft: „Taten, nicht Worte allein, sind notwendig, ehe wir, das britische Volk und Frankreich, unser tapferer und vertrauter Verbündeter, berechtigt wären, aufzuhören, einen Kampf bis zur äußersten Grenze unserer Stärke zu führen“.

Gegenüber den von den neutralen Nachbarn Deutschlands mit großer Gemütsruhe begrüßten Zusicherungen des Führers, die ihre nationale Sicherheit gewährleisten und ihre Lebensinteressen respektieren, hatte Chamberlain nichts anderes zu erwidern als den Satz: „Die Stellen in der Rede des Führers, die darauf abzielen, Hitlers Nachbarn neue Zusicherungen zu geben, übergehen wir, da die Nachbarn wissen werden, welchen Wert sie ihnen beimessen sollen. Ein überzeugender Beweis dafür, daß es Chamberlain und seinem kriegerischen Regierungskollegium

überhaupt nicht darauf ankommt, sich mit dem Friedensvorschlag des Führers und den Sorgen der neutralen Staaten zu befassen,

sondern gegen das deutsche Volk Krieg um jeden Preis zu führen.

An den Schluß der adolatischen Winkeltänze, mit denen Chamberlain glaubt, eine nach Frieden strebende Welt dupieren und das eigene sowie das unglückliche französische Volk in einen sinnlosen Krieg hegen zu können, setzte Chamberlain mit frecher

Stirn das Ultimatum, „daß die deutsche Regierung entweder einen überzeugenden Beweis geben müsse für die Ehrlichkeit ihres Friedenswunsches durch definitive Handlungen und durch die Schaffung effektiver Garantien für ihre Absicht ihre Verpflichtung zu erfüllen, oder England müßte auf seiner Haltung bis zum Ende beharren.“

Mit dieser, jeglichen Verantwortungsgefühls baren Rede, voll von Verlogenheit und Heuchelei, hat der englische Premierminister die Friedenshand zurückgeschoben, die der Führer mit seinen Ausführungen vom 6. Oktober geboten hatte.

Chamberlain lehnte Friedensvorschläge des Führers ab. Abendblätter Rio de Janeiro zur Unterhauserklärung.

Rio de Janeiro, 13. Okt. Die Abendblätter der brasilianischen Hauptstadt veröffentlichten Auszüge aus der Unterhauserklärung Chamberlains, die sie zwar kommentarlos wiedergeben, deren Tendenz sie jedoch — wie „Diario da Noite“ — in Ueberschriften deutlich als Ablehnung der Friedensvorschläge des Führers kennzeichnen.

„Mangel an klarer Beweisführung“. — Die verantwortungslosen Erklärungen Chamberlains in Japan allgemein abgelehnt. Tokio, 13. Okt. (Staatsdienst des DNB.) Die verantwor-

tungslosen und heckerischen Erklärungen des britischen Premierministers Chamberlain haben in Japan allgemeine Enttäuschung und Ablehnung hervorgerufen. Die hiesigen politischen Kreise betonen, daß der Mangel an klarer Beweisführung in den Reden Chamberlains und Daladiers angeht, daß die klaren und unmißverständlichen Vorschläge Deutschlands stärkstens befreunde. Die politischen Kreise sind übereinstimmend der Ansicht, daß weder England und Frankreich noch der übrigen Welt mit solchen Erklärungen gedient sei, die lediglich auf die innere Propaganda berechnet seien und jede konstruktive staatspolitische Einstellung vermissen ließen. Die Lage müsse aufgrund dieser Tatsachen zusammenschauend dahin beurteilt werden, daß England und Frankreich anscheinend darauf verzichtet hätten, der von höchstem Verantwortungsbewußtsein für die Zukunft Europas getragenen Friedenspolitik in einer entsprechenden Gegenerklärung Rechnung zu tragen.

Auch in der japanischen Presse hat die Rede Chamberlains einen denkbar ungünstigen Eindruck hervorgerufen. „Tschugai Schogio Schimpo“ stellt fest, daß die Friedenspolitik Adolf Hitlers von London abgelehnt worden sei, eine konkrete Gegenvorschläge anzuführen. Aus der unklaren Haltung Englands und Frankreichs gehe jedenfalls aber so viel hervor, daß diese Länder ihre direkten und indirekten antideutschen Maßnahmen weiter zu führen beabsichtigten.

Drei Rheinbrücken von den Franzosen gesprengt

Berlin, 13. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 12. Oktober haben die Bewegungen auf der deutsch-russischen Interessengrenze vor dem Abschluß.

Am 12. Oktober östliche Spähtrupps u. Artillerieaktivität wie in den Vortagen.

Die Franzosen sprengten gestern die letzten Rheinbrücken bei Wintersdorf, Breisach und Neuenburg.

„Tag der Freiheit“ in Kattowitz.

Kattowitz, 12. Okt. Am kommenden Sonntag findet in Kattowitz die erste große Kundgebung der Gauleitung Schlesiens der NSDAP statt, an der Abordnungen des deutschen Volkstums aller Kreise des befreiten Schlesiens teilnehmen werden. Neben Gauleiter Wagner werden der frühere Senator Wiesner und Dr. Ullrich das Wort ergreifen.

Englands Einmischung in Fernostfragen

Druck auf Japan

Tokio, 12. Okt. Da der britische Botschafter Craigie Donnerstag in einer längeren Unterredung mit dem japanischen Außenminister Vorstellungen wegen der Rechte und Interessen Englands in China erhoben haben sollen, urteilen die politischen Kreise, daß ein gemeinsames Vorgehen Englands und der Vereinigten Staaten in der Frage ihrer Rechte und Interessen in China zu erwarten sei, und daß beide Staaten versuchen würden, unter Berufung auf den Neunmächtepakt Einfluß auf die Lage im Fernen Osten und den Chinakonflikt zu nehmen. Japan, das fast entschlossen sei, jede Einmischung in Fernostangelegenheiten abzulehnen, werde die englisch-amerikanischen Aktionen aufmerksam beobachten.

Tokio, 12. Okt. Stärkste Beachtung in politischen Kreisen fand der Leitartikel der nationalistischen „Kotumün Shimbun“ Einleitend führt das Blatt aus, daß die Augen des japanischen Volkes auf die „bedrohliche Lage“ im japanischen Außenamt gerichtet seien, wo bekanntlich hohe Beamte zurücktreten wollen. In China gingen indessen die Feindseligkeiten weiter, und in Europa hätten Hitlers Friedensvorschläge große Bewegung ausgelöst. Man müßte nun Regierung und Volk auffordern, eine entschlossene und fest umrissene Außenpolitik sofort zu verwirklichen, um so die erstrebte Neuordnung Ostasiens durchzusetzen. Japan müsse, so rät das Blatt, die aktuelle Weltlage berücksichtigen, die nach Abschluß des deutsch-russischen Abkommens eine vollkommene Veränderung erfahren habe. Das Blatt wirft dann der japanischen Regierung vor, daß sie es nicht verstanden habe, die antibritische Bewegung, die im August durch Japan ging, auszunutzen. „Kotumün Shimbun“ begründet die Zweckmäßigkeit einer klaren Stellungnahme Japans gegen England und meint, in diesem Falle werde Ausland zweifellos seine Kräfte über Zentralasien und Iran auf Indien lenken. Dann heißt es wörtlich: „Wenn Deutschland die Absicht hat, seine guten Dienste für eine japanisch-russische Annäherung anzubieten, so wird Japan ernstlich die Notwendigkeit erwägen, eine Wendung in seiner Außenpolitik vorzunehmen.“

Tokio, 12. Okt. Der stellvertretende Außenminister Tanaka hat dem Außenminister sein Rücktrittsgesuch überreicht. In der Begründung heißt es, daß er sich für die Oppositionsbewegung im Außenamt verantwortlich halte. Vorher hatte Tanaka sämtliche Rücktrittsgesuche der Beamtenchaft des Außenamts übergeben, die bis jetzt 113 betragen sollen.

Japan verbietet sich das Herumlauern britischer Kriegsschiffe an der japanischen Küste. — Dreizehn englische Ausreden.

Tokio, 13. Okt. (Staatsdienst des DNB.) Nachdem „Nitchi-Nitchi“, wie gemeldet, die Nachricht verbreitet hatte, daß britische Kriegsschiffe in unmittelbarer Nähe der japanischen Hoheitsgewässer aufgetaucht seien und japanische Handelschiffe angehalten hätten, hat eine amtliche britische Bestätigung dieser Meldung in Tokio stärkste Erregung hervorgerufen. Die hiesigen politischen Kreise erwarten daher, daß auf die Erklärung des hiesigen britischen Marineattachés eine japanische Gegenerklärung erfolgen werde. Tatsächlich, so meinen die politischen Kreise, sei diese Überwachung japanischer Häfen durch den Engländer für Japan im höchsten Maße befreundlich. Geradezu herausfordernd sei jedoch die britische Behauptung, daß die britischen Schiffe in der Nähe der japanischen Hoheitsgewässer nur für den „gewöhnlichen Patrouillendienst“ eingesetzt seien, wie „über die ganze Welt“ durchgeführt würde. Die politischen Kreise erklären zu dieser dreifachen Ausrede, daß sich Japan im Kreise mit China befände und daß der Aufenthalt britischer Kriegsschiffe innerhalb der strategisch wichtigen Nachschubzone zwischen der japanischen und der von Japan blockierten chinesischen Küste nicht mit der Erklärung des britischen Marineattachés gerechtfertigt werden könnte, nach der England das Recht für sich in Anspruch nehme, den Seeverkehr „in aller Welt“ zu kontrollieren.

Schweres Zugunglück in Japan.

Tokio, 13. Okt. (Staatsdienst des DNB.) Ein schweres Zugunglück ereignete sich bei dem Ausflugsort Nitto, 80 km nördlich Tokio. Die elektrische Bahn stürzte wegen des Versagens der Bremsen in ein 10 Meter tiefer gelegenes Flußtal. Bisher beklagt man 20 Tote und 120 Verwundete.

Das Sondergericht München verurteilte einen Volksschädling aus Oberaudorf zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte unter Ausnutzung der Dunkelheit den Versuch gemacht, durch Raub einer Handtasche zu Geld zu kommen. Die Westholsteiner Schlag jedoch Alarm, so daß es trotz der Dunkelheit einigen Fußgängern gelang, den sich heftig wehrenden Dieb festzuhalten.

Das Wort gebrochen — und nun?

Englische „Miesmacher“ melden sich zum Wort — „Berlin bombardieren“ oder Frieden machen Es wird weiter gelogen

Berlin, 12. Okt. Die beiden Alten, David Lloyd George und Bernard Shaw, wachsen sich immer mehr zum Schrecken der englischen Kriegsbegeisterer und zu wahren „enfants terribles“ Englands aus. Lloyd George läßt nicht locker. Seinem Artikel im „News Chronicle“, in dem er den Chamberlain und Genossen zusetzt, an den Konferenzen zu gehen, noch bevor die Welt sich im Entsetzen über das „Kriegsblutbad“ unter Frauen, Männern und Kindern schüttele, läßt er einen Aufsatz im „Sunday Express“ folgen, der seine Warnungen und Mahnungen an die englischen Verantwortlichen mit verstärktem Nachdruck wiederholt. Unter obligaten Ausfällen gegen Deutschland und seinen Führer, ohne die er drüber garnicht das Wort zu nehmen wagen dürfte, fordert Lloyd George auf neue die „Prüfung jeder Möglichkeit, einen gerechten und dauerhaften Frieden zu schließen“ und wiederholt seinen „Appell an die englische Regierung, eine ablehnende Antwort auf die Rede des Führers nicht zu überbringen“. Die deutsche Friedensoffensive sei eine „gefährliche Waffe“ und ein englisches Beharren auf der Forderung nach der Wiederherstellung Versailles-Polens eine „noch gefährlichere Herausforderung an Rußland“, der Versuch aber, Rußland in diesem Augenblick auch nur zu rügen, „eine sozialistische Unverschämtheit“. Seine Verprechung an Polen habe England gebrochen. Was es jetzt über Polens Wiederherstellung schwache, dazu könne es nie und nimmer, weder durch Vernunft noch durch Ehre verpflichtet sein.

Nicht minder lebhaft sieht auch der alte Bernard Shaw — diesmal im „Manchester Guardian“ — weiter gegen die Politik Chamberlains und seiner Dränger. Chamberlain müsse jetzt Farbe bekennen; England habe nun genug kleine Staaten vernichtet; Herr Chamberlain müsse nun heraus mit der Sprache und sagen, ob er Berlin bombardieren oder Frieden machen wolle. Alles andere sei Papperlapapp. — Das leuchtet der Welt ein; ob es auch Herrn Chamberlain einleuchtet, muß die nächste Stunde zeigen. Daß aber die beiden „enfants terribles“ weiten englischen Kreisen aus der Seele sprechen, zeigt das ungeheure Echo ihrer Proklamationen, das sich äußert in Zuschriften, die aus allen Kreisen so massenhaft bei ihnen einlaufen, daß die Adressaten sie auf keine Weise bewältigen können.

Das zeigt auch die Notwendigkeit, die ein Blatt, wie der „Daily Telegraph“ empfindet, sich gegen die „kündige Miesmacherei und den Pessimismus“ zu wenden, gegen das „finstere ununterrichtete Geschwätz und das Aufspüren von Gerüchten ruhelos, aber doch fauler Leute“, von denen der „Daily Telegraph“ sagt: „Sie fühlen das Herannahen der Katastrophe in den Knochen“. „Welche Katastrophe? Was trügeln die Eulen?“ „Was für Gefänge des Todes“ singen sie? Was veranlaßt sie zu ihren Kaffandrasen?

Noch nicht etwa der Mangel an Soldatenmännern, dem das englische Kriegsministerium jetzt ja auf die erheiterndste Weise abzuhelfen sich bemüht. Wie der „Daily Herald“ verrät, verläßt das Heer aufzutanken, ohne sich Zeit zu lassen, auch nur die Namen der jeweiligen Vorbesitzer, der einzelnen Verkehrsgesellschaften, von ihnen zu befeitigen.

Einstweilen jedenfalls will und soll der Tommy nicht weit an die Front gehen. Herr Gore-Belisha, dessen Heeresmännchen so mangelhaft funktionierten, sucht die Tommys darüber fortzutrotzen, indem er ihnen verspricht — in einer Erklärung vom Unterhaus — daß „vorläufig keine weiteren Divisionen nach Frankreich geschickt“ würden. Wenn das nun etwa wieder den Franzosen nicht recht ist, die eben erst mit Bestreben hörten, wie Herr Belisha ihnen das Ausbleiben solcher weiteren Divisionen damit plausibel zu machen suchte, daß sie doch einziehen müßten, England könne Krieg doch erst führen, wenn es eine Armee „ausgerüstet und ausgebildet“ habe.

Uebrigens, um das noch zu sagen, hat die englische Admiralität, die „müde geworden war, immer wieder zu erklären, daß in der Nordsee kein englisches Schiff beschädigt“ worden sei, diese Müdigkeit schon wieder überwunden. Wir sagten's ja

gleich. Die neueste Schlappe der „unüberwindlichen Armada“ wird von der englischen Admiralität schon wieder durch ein neues Dementi ausgeglichen. Sie lehnt den deutschen Fliegerbomben wieder eine Ablehnung entgegen. Sie schilbert den „über fünf Stunden dauernden Angriff der deutschen Bomber, die erstaunlich viele Kilometer daneben trafen und nur einmal

Wer lieferte das Giftgas?

England verleugnet seine Giftgaslieferungen.

Dreites Dementi gegen erwiesene Tatsachen.

Berlin, 12. Okt. Der Londoner Rundfunk als Sprachrohr des britischen Außenministeriums glaubt die amtlichen deutschen Feststellungen über englische Giftgaslieferungen an Polen mit einem einzigen Satz aus der Welt schaffen zu können. Er behauptet, es werde autoritativ in Abrede gestellt, daß Giftgas in irgendeiner Form jemals von England an Polen geliefert worden sei.

So geht das nicht!

Wenn Deutschland genau im Einzelnen belegte Tatsachen über die Auffindung und Verwendung von Giftgasmunition in Polen veröffentlicht und darüber hinaus neutrale Politiker und Wissenschaftler zu einer Untersuchung dieses ungeheuerlichen Verbrechens auffordert, dann sind solche Tatsachen nicht mit einem einfachen Dementi zu befeitigen.

Der kurzweilige amtliche englischer Dementis ist betrügerisch gefälscht, seit in der englischen Regierung Minister sitzen, denen unwahre amtliche gegebene Mitteilungen nachgewiesen werden konnten. Wenn von deutscher Seite das Tatsachenmaterial über englische Giftgaslieferungen an Polen veröffentlicht worden ist, dann geschah dies nicht, um eines der vielen nicht mehr ernst zu nehmenden englischen Dementis einzuhandeln, sondern um vor aller Welt ein Verbrechen aufzudecken, für das sich England zu verantworten hat.

Litauen übernimmt Wilnagebiet

Kowno, 12. Okt. Die litauische Abordnung, die in Moskau den Vertrag mit der Sowjetunion abschloß, traf am Donnerstagabend mit Außenminister Urbis an der Spitze in Kowno ein. Der litauische Sejm wird am Samstag zu dem Vertrag Stellung nehmen und seine Zustimmung zur Ratifizierung beschließen. Anfangs nächster Woche ist dann die Übernahme des Wilnagebietes und der Einmarsch der litauischen Armee in Wilna vorgesehen.

Zur Zeit werden vorbereitende Maßnahmen zur Organisation der Verwaltung und der Wirtschaft des Gebietes getroffen. Die endgültige Eingliederung, die Aufhebung der Zollgrenze usw. dürfte erst nach einigen Monaten erfolgen, nachdem im Gebiete selbst die Umstellung auf die neuen Verhältnisse durchgeführt ist.

Präsidium des Obersten Sowjets ratifiziert Vertrag mit Litauen

Moskau, 13. Okt. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR. ratifizierte am Donnerstag den Vertrag über die Rückgabe der Stadt Wilna und das Wilnaer Gebiet an Litauen und den gegenseitigen Bestandspakt zwischen der Sowjetunion und Litauen.

Russisch-finnische Besprechung

Moskau, 12. Okt. Die erste Besprechung der finnischen Regierungsdelegation im Kreml dauerte ungefähr eine Stunde. Von sowjetischer Seite nahmen daran teil: Stalin, Molotow, Potemkin und der sowjetische Gesandte in Finnland, Derewjanoff. Ueber das Verhandlungsprogramm ist nichts genaues bekannt. In diplomatischen Kreisen Moskaus verlautet jedoch, daß in den Verhandlungen mit Finnland sowjetischerseits Vorschläge zur Mitwirkung der Sowjetunion an der Lösung der Alands-Strategie vorgebracht werden würden.

so nahe, daß „einige Spezitter auf einen Kreuzer fielen“ und ein paar Kraker verursachten, die man erst lange hinterher bemerken konnte“. Die Admiralität hat sich also noch schneller als wirs vorausgesehen, wieder aufgerafft. Sie ist wieder ganz münter geworden und führt zum Vergnügen der Einwohner wieder ihren sieghaften Krieg mit der Dementier-Mitrailleuse. Zweifellos eine gute unblutige Methode: Dementis gegen Bomben, Bombenplücker aber, an der Uhrkette und an Armbändern getragen, dürfte die neueste große Londoner Mode für Herren und Damen werden. Nein, keine Beschädigung eines englischen Schiffes, weil das nach dem Grundgesetz der englischen Admiralität einfach nicht sein darf.

Bereits wieder Weichseljähfahrt

WPD. Täglich staunt man von neuem über die Tatkraft und den Schwung, mit denen in den wieder unter deutsche Herrschaft zurückgelangten Gebieten des ehemaligen polnischen Staates der Wiederaufbau einsetzt und Tag für Tag, fast möchte man sagen von Stunde zu Stunde neue Fortschritte macht. Kaum gibt die Reichsbahn bekannt, daß mit sofortiger Wirkung D-Zugs-Verbindungen über Danzig—Dirschau—Weichseljähre nach Ostpreußen, von Schneidemühl nach Bromberg und Thorn, von Beuthen nach Polen und über Beuthen hinaus nach Rattowitz eingerichtet worden sind, da kann man in wiedereröffnenden deutschen Zeitungen des Korridors und anderer deutscher Gebiete bereits Anzeigen finden, aus denen hervorgeht, daß mit sofortiger Wirkung die Schiffsahrt auf der Weichsel im ehemaligen preußischen Gebiet wieder aufgenommen ist, und daß Frachten weichselauf- und weichselabwärts jederzeit angenommen werden.

Natürlich handelt es sich dabei noch nicht um Großraum-Kähne, wie wir sie im Altreich auf den westdeutschen Strömen, auf der Elbe und dem sie verbindenden Mittellandkanal oder auf dem Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin und der Oder gewohnt sind, sondern nur um die alten kleinen Finowkähne und um Schiffe ostdeutscher Mäße, aber immerhin! Die Weichselwasserstraße, die einst zur preußischen Zeit durch Minister Breitenbach auf das sorgfältigste betreut, mit guter Fahrtrinne und ausreichend hohen Deichen selbst gegen sehr hohe Hochwasser ausgebaut worden war und erst in den letzten zwanzig Jahren unter der „Polenwirtschaft“ täglich vertieft, auch sie wird bereits heute für unsere Wiederaufbauarbeit eingesetzt und kann, solange ein Teil der Schienenwege noch nicht wieder voll betriebsfähig ist, frachtmäßig eine starke Entlastung für alle jene Handelsgüter und Waren bedeuten, die aus und nach dem Korridorgebiet und seinem weiteren Einzugsbereich gebracht werden sollen.

Dabei ist es von besonderer Wichtigkeit, daß die Weichseljähfahrt auf der ganzen Strecke von dem im ehemaligen Kongresspolen liegenden Bloclawel bis zur Mündung und in der Brähe bei Bromberg bereits wieder aufgenommen werden konnte, wobei die Schiffe entweder im linken Mündungsarm nach Danzig und Neufahrwasser, oder über die Rogat nach Elbing und von hier nach Ostpreußen gelangen können. Gerade diese Verbindung ist für die herbstliche Kartoffel- und Holzabfuhr von großer verkehrswirtschaftlicher Bedeutung. Unsere braven Poloniere haben allerwärts bei der Wiederherstellung der gesprengten Weichselbrücken dafür gesorgt, daß die übliche Schiffsahrt durch die Weichselbrücken nicht behindert wird, ebenso ist die neue Schiffsbrücke im ehemaligen Danziger Gebiet ausfahrbar, um die Schiffe durchzulassen.

Estnische Regierung will zurücktreten. Die estnische Regierung hat dem Staatspräsidenten ihre Demission angeboten, angeblich mit der Begründung, daß in der gegenwärtigen Zeit eine Regierung sich auf eine breitere Grundlage stützen müsse. Der Präsident des Parlaments, Uluots, wurde für die Bildung einer neuen Regierung in Aussicht genommen.

Notlandung eines französischen Militärflugzeuges auf Sardinien. Ein von Tunis kommendes zweimotoriges französisches Militärflugzeug mußte auf dem Flug nach Korsika wegen schwerer Motorstörung auf Sardinien notlanden. Die siebenköpfige Besatzung wurde interniert.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(41. Fortsetzung.)

Der Grünfranhändler verbeugt sich erkrent. Und Ria nicht Frank lächelnd zu, der jetzt eilends das Zimmer verläßt und versichert, daß der Arm unter der heilsamen Salbe nunmehr wirklich bloß noch triibbe. Das Brennen und Stechen und auch diese erschreckende plötzliche Steifheit haben sich mittlerweile vollkommen gegeben.

Unterdessen hält Frank beim Verlassen des Hauses, das er umschreitet, sehr genau Ausschau.

Und richtig: In einer seitlichen Laube steht an einem sehr einfach, aber nett und appetitlich gedeckten Tisch das Mädchen Mizee. Statt der Schürze aus hellbrauner Sackleinwand hat sie jetzt eine aus weißem Wäscheffstoff umgebunden. Sie befezt den Tisch mit dem mittlerweile angerichteten Salat und den Radieschen, die sie vordem im Korb getragen hat. Dann schneidet sie Scheiben von einem Brotwecken. Vier femmelblonde Jungens im Alter zwischen sechs und dreizehn Jahren stehen wie die Orgelpfeifen um den Tisch und beobachten das flinke Hantieren des Mädchens, das ihnen das Abendbrot richtet.

In Mary-mothers' alter, illustrierter Goetheausgabe hat der junge Frank einst ein Bild gesehen von Werthers Witte, wie sie in ähnlicher Weise ihre jungen Geschwister versorgt. Dessen erinnert er sich nun so stark und plötzlich, daß er in stillem, fast andächtigen Schauen verharret, während, daß das Mädchen den Blick empor heben möchte von ihrer Beschäftigung mit den Butterbroten. Aber ehe es noch dazu kommt und ehe Frank auch noch über weitere mögliche Uebereinstimmung dieses lebenden Bildes mit jener Zeichnung aus dem alten Buch nachzinnnen kann, kommt Vater Lehmann.

Er bringt die Kisten. Es sind gefüllte Pikotten, weißgels geflammt.

„Sehr schön“, lobt Frank überzeugt, „und wie herrlich sie duften!“ Dann hat er aber keine Veranlassung mehr, hier stehenzubleiben, sondern muß mit dem Gärtner zum Wagen gehen, dem sich von der andern Seite bereits Ria, zwischen Meyer und Frau Lehmann, nähert.

Riaß reicht er dem Gärtner einen größeren Geldschein.

„Darauf kann ich nicht herausgeben. Da muß ich noch mal ins Haus. Wenn der Herr sich so lange gedulden wollen.“

„Nein, es ist schon richtig so!“

Lehmann schüttelt den Kopf:

„Um solchen Preis verkaufen nicht mal die großen, reichlich neppenden Blumengeschäfte in der Stadt, die wir beliefern.“

„Was Ihnen zuviel scheint, Herr Lehmann, das spenden Sie der Apotheke Ihrer lieben Frau, die in großzügigster Weise jeden mit ihren Arzneien versorgt, der dessen bedürftig ist.“

Lehmann lacht:

„Ja, die Hebe! Das ist eine! Und Sie meinen es so lieb und gut, mein Herr, daß ich dankend annehme.“

Damit hat man den Wagen erreicht und steigt ein. Frau Lehmann erteilt Ria noch rasch ein paar Verhaltensmaßregeln und gibt Meyer Grüße für seine Frau und Wünsche für Karlchens Gedeihen mit.

* * *

„Wir wollen doch nicht streiten, Daddy“, entscheidet Harriet mit lebenswürdigem Ueberlegenheit den Wortwechsel zwischen sich und dem Vater, der — o Wunder! — tatsächlich verlußt hatte, seinen Willen gegen den ihren durchzusetzen.

Nun brummt er irgend etwas Unverständliches, und sein selbstherrliches Töchterlein verfährt weiter:

„Also, du fährst ruhig heim, da die Entwicklungsgeschichte der Erzeugung von Wachsenfleisch dies nun mal verlangt. Ich bleibe schön hier, weil es mir so besser paßt. So wird jeder auf seine Art fertig, und alles ist in Butter, wie man hierzulande zu sagen pflegt.“

„Aber du...“

„Gewiß doch, Daddy, rege dich bloß nicht überflü-

gigerweise auf, ich werde deinen Wunsch respektieren und mir einen Gesellschaftsmanwan anschaffen.“

Grenzenloses Erntannen über Harriets plöbliche Nachgiebigkeit verschlägt Mister Macpherson die Rede. Er weiß nicht, wie ihm geschieht. Noch hat er die Tochter entsetzende Weigerung im Ohr, nicht nur keinesfalls mit ihm heimzureiten, sondern auch justament allein hier zu bleiben. Ohne Gesellschaftsdame, deren Anwesenheit er als Bedingqua stellte, wenn er Harriet wirklich hier zurücklassen sollte.

Er kann nicht wissen, daß der plöbliche Gedanke an Frau von der Ecke Harriet willfährig gemacht hat. Der Gedanke nämlich, daß Peters Mutter am Ende Dads Ansicht teilen und es nicht passend finden würde, wenn sie ohne weiblichen Schutz im Hotel bliebe. Und Frau Brigittens Günst will sie sich natürlich keinesfalls verschmerzen. Mehr denn je bedarf sie ihrer. Denn Peter ist immer weniger beizukommen. Und auch ihr letzter Kriegsrat mit Frank hat nichts Gescheites gezeitigt. Am Ende wird man sich doch noch hinter dieses Troklopfes Mutter oder seine Schwester oder gar hinter beide stecken müssen. Das wird die nächste Zeit erweisen, während Daddy über den großen Teich gondelt und irgendeine Anstands lady zu ihr ins „Adlon“ eingezogen sein wird.

„Well.“ Mister Macpherson vergräbt die Fäuste in den Taschen seines Sakkos.

„Na siehst du, dear old Dad, alles geht bei ein wenig gutem Willen. Du kannst gleich mal in der Hoteloffice veranlassen, daß eine passende Zeitungsanzeige eingerückt wird. Dann kannst du dir dein Ticket besorgen, ein recht schönes Schiffchen ausfinden, nach Hause kabela... und so weiter.“

Harriet ahnt nicht, daß der also hinauskomplimentierte Vater unter dem „und so weiter“ auch Frau von der Ecke einen Abschiedsbesuch abstatten wird, da er dieser Dame einen hohen Grad von Wertschätzung und Sympathie entgegenbringt. Einen Abschiedsbesuch, bei welchem der gute Dad in aller Harmlosigkeit einen feinen Salat aufrichtet.

Zunächst aber hält er sich genau an Harriets Weisungen. Da hat er also als erstes den Auftrag zu erteilen, nach einer Gesellschafterin für Miss Macpherson inferieren zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Blick auf Wilna

Litauens alte Königsstadt kehrt in die Heimat zurück
Die litauische Stadt Wilna wurde am 9. Oktober 1920 durch einen dreifachen Ueberfall der Polen unter General Seliowski Litauen entrissen. Obwohl im Jahre 1927 formell Frieden zwischen Polen und Litauen geschlossen wurde, blieb der Verlust von Wilna für Litauen eine offene Wunde. Bezeichnend dafür ist, daß die litauische Verfassung von 1928 noch ausdrücklich Wilna als die Hauptstadt Litauens bezeichnet. Und das ist, auf die Geschichte Litauens gesehen, durchaus zu begreifen.

Bedenkt man, daß in Wilna der altlitauische christliche Großfürst Jagello (1377 bis 1434) schon an der Stelle des heidnischen Haupttempels 1387 die Kathedrale des Hl. Stanislaus errichtete, daß von diesem litauischen Fürsten Jagello, dessen Geschlecht noch bis ins 16. Jahrhundert das bald vereinigte und bald wieder getrennte Polen und Litauen regierte, die größte Blüte des litauischen Reiches ausging, so begreift man, daß die Litauer sich über den Verlust gerade von Wilna nicht beruhigen konnten. Auf dem Schloßberg an der Wilija ragen noch heute Reste der litauischen Königsfeste auf. Die litauischen Anfänge Wilnas gehen noch bis vor das Jahr 1000 zurück.

Auch als russische Provinzstadt, die Wilna von 1795 bis zum Weltkriege war, zeigte die Stadt noch das ausgeprägte Gepräge eines Sitzes der römisch-katholischen Kirche — ein alter Gegensatz zum orthodoxen Rußland — obwohl dieses dort seinerzeit eine Reihe von orthodoxen Kirchen erbaute. 35 katholische Kirchen in prächtigen Barock- und klassizistischen Stil schmückten die Stadt, darunter die genannte Kathedrale des Hl. Stanislaus, die große Johannis-Kirche und die prächtige Peter-Pauls-Kirche. Neben zwei Synagogen gibt es sogar eine Moschee für Muselmanen und auch einige protestantische Kirchen. Die prächtigen Universitätsgebäude von Wilna stammen schon von 1588.

Im Weltkriege war die Schlacht bei Wilna (9. September bis 2. Oktober 1916) der Brennpunkt einer großangelegten deutschen Umfassungsoffensive. Damals unter deutschem Befehl zeigte das besetzte Wilna ein seltsames Gemisch von östlich-primitiver Lebensfreude und preußischer Disziplin. Wilna hatte um 1931 herum fast 200 000 Einwohner. Nach der gewaltsamen polnischen Besiedlung waren es zunächst nur 167 540, davon die größere Hälfte Polen und Juden, der Rest Litauer und Weißrussen. Das war aber eine künstliche Polonisierung des Stadtwesens, denn auf dem flachen Lande liegen die Bevölkerungszahlen wesentlich anders. Ueber die Hälfte der Bewohner der früheren Wohnstadt Wilna sind Litauer. Die Stadt ist Knotenpunkt der Bahnen Warschau-Leningrad und Egdzinen-Rowno sowie der Linien nach Lida, nach Molodetschno und nordwärts nach Rowno.

Luftkampf über einem deutschen Flughafen

(Von dem Sonderberichterstatter Lehmann.)

NSA. Im Nordwesten, im Oktober. RA.

Das geschah auf einem E-Flughafen im Nordwesten des Reiches. Eine englische Bristol-Blenheim war plötzlich aus den Wolken gestiegen, in denen sie sich bisher verborgen hatte. Der Kampfsprecher brüllte Alarm, und die beiden Zylinder der Alarmrotte brausten schon über das Feld, zogen die Jagdmaschinen steil auf, stießen dem Feinde nach in die Wolken, ließen schon dort die Kanonen bellend und drückten ihn schließlich tief aus der schützenden Dede.

Kurze Links, Stellkurve rechts, hinein in die Wolken und wieder heraus, dazwischen kurze Feuerstöße aus den Kanonen und Maschinengewehren.

So tobten sie oben hin und her. Die ganze Gruppe war auf den Beinen. Der Kommandeur, die Offiziere, die Flieger, die Monteure, die Hilfsmannschaften, die Flakarbeiter, sie alle karrten zum Himmel, brüllten, schrien und sprangen von einem Bein auf das andere. Als könnten die beiden Jagdflieger sie hören, riefen sie ihnen Ratschläge zu, lobten sie bei geschickten Manövern und schimpften herzhaf, wenn sie ihrer Ansicht nach etwas verfehlten.

Die Revierkranken, die Ärzte, der Friseur und ein halbgeladener Unteroffizier, die Köche mit ihren weißen Schürzen, die Küchenmädchen, das Schälmeßer noch in der Hand, sie alle schrien und riefen mit, als könnten sie so den Jägern helfen.

Noch heute lachen die Offiziere, wenn sie dieses Bildes gedenken. In jenen fünf Minuten aber, die allen unheimlich langsam vorzuziehen, war sich niemand seines blöden Verhaltens bewußt. So stark nahm jeder an allen Bewegungen der Kämpfenden teil, als sei das sein eigener Luftkampf.

„Deflahnen beim Feind!“ Einer hat es gerufen, und Hunderte wiederholten den Schrei. Noch zittert er in der Luft, da kehrt der grasgrüne Engländer mit seinen verformten Kolarden zum Sturzflug an, taumelt, rückt links etwas ab, fängt sich wieder, versucht noch einmal, den Jägern nach rechts auszuweichen. Er taumelt, neigt sich vornüber, flattert, dreht sich, schmettert und schneller fällt er der Erde zu. Dumpfes Krachen, helles Hurra und Mühlenschwingen rings um den Platz.

Begeisterter Empfang der Sieger, Marsch auf den Schultern der Kameraden zum Fest, Glückwünsche, Schütteln der Hände, Gefrage; und dann der Weg zum besiegten Feind, für den nichts anderes bleibt als ein lechtes stilles Gebet.

Niedergang des britischen Ausfuhrhandels

Stockholm, 12. Okt. Die ersten Folgen, die der Krieg für den englischen Handel mit sich bringt, werden in einer Darstellung des „Svenska Dagbladet“ deutlich. Darin wird darauf hingewiesen, daß sich in England jetzt hier und da Stimmen erheben, die auf die katastrophalen Auswirkungen hinweisen, die entstehen müßten, wenn England seinen Export in derselben Weise vernachlässige, wie es in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch geschehen sei. Man denke dabei vor allen Dingen an die Notwendigkeit, sich durch Export ausländische Valuten zu beschaffen. Der Verfall des englischen Handels mit skandinavischen Ländern, so heißt es weiter, sei von anderen Problemen völlig in den Hintergrund gedrängt worden, die für England wichtiger und brennender erschienen. Es wird dann auf einen Artikel im „Manchester Guardian“ hingewiesen, in dem erklärt wird, daß die englischen Exporteure nichts getan hätten, um der Konkurrenz Deutschlands bei dem Export nach Schweden, Dänemark und Norwegen zu begegnen. Deutscherseits halte man die Preise niedrig, englischerseits dagegen würden die Preise vielfach erhöht, und bestimmte Lieferungen seien überhaupt eingekauft worden. Die englische Zeitung beklagt sich besonders über die langsamen Postverbindungen mit Skandinavien, die sich zum Nachteil des englischen Exports auswirken.

Leser stets Eure Heimatzeitung, das „Durlacher Tageblatt — Pfinztaler Bote“

2. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne

Erste Klasse		Zweite Klasse		Fünfte Klasse	
3. 100 000	300 000	3. 100 000	300 000	3. 500 000 1 1/2 Millionen	
3. 50 000	150 000	3. 50 000	150 000	3. 500 000 1 1/2 Millionen	
3. 25 000	75 000	3. 25 000	75 000	3. 300 000 900 000	
6. 10 000	60 000	6. 10 000	60 000	3. 200 000 600 000	
12. 5 000	60 000	12. 5 000	60 000	6. 100 000 600 000	
15. 4 000	60 000	15. 4 000	60 000	12. 50 000 600 000	
30. 3 000	90 000	30. 3 000	90 000	15. 40 000 600 000	
45. 2 000	90 000	45. 2 000	90 000	21. 30 000 630 000	
90. 1 000	90 000	90. 1 000	90 000	39. 20 000 780 000	
Dritte Klasse		Vierte Klasse			
3. 100 000	300 000	3. 100 000	300 000	150. 10 000 1 500 000	
3. 50 000	150 000	3. 50 000	150 000	330. 5 000 1 650 000	
3. 25 000	75 000	3. 25 000	75 000	422. 4 000 1 688 000	
6. 10 000	60 000	6. 10 000	60 000		
12. 5 000	60 000	12. 5 000	60 000		
15. 4 000	60 000	15. 4 000	60 000		
30. 3 000	90 000	30. 3 000	90 000		
45. 2 000	90 000	45. 2 000	90 000		
90. 1 000	90 000	90. 1 000	90 000		



Das ist die 2. Deutsche Reichslotterie!

480.000 Gewinne

Mehr als 100 Millionen Mark!

3 Millionen Gewinn

im günstigsten Fall

Sichern Sie sich Los und
Gewinnaussicht!

Am 7. November 1939 beginnt die Ziehung der ersten Klasse der 2. Deutschen Reichslotterie. Neben außerordentlich hohen Gewinnen bis zu 3 Millionen Reichsmark im günstigsten Falle (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen) zeigt der amtliche Gewinnplan zahlreiche mittlere und kleinere Gewinne, so daß ein besonders glückliches Verhältnis der Gewinnmöglichkeiten gegeben ist. Insgesamt werden auf 1 200 000 Lose in 5 Klassen 480 000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrage von RM 102 899 780.— ausgespielt. Alle Gewinne sind einhundertprozentig steuerfrei.
Ein Achtelloses kostet nur RM 3.—,
ein Viertelloses nur RM 6.— je Klasse!

Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose
begründen Gewinnanspruch
Spielen Sie mit!

1/8 Los RM 3.—	1/4 Los RM 6.—	1/2 Los RM 12.—	1/1 Los RM 24.—	Doppel- Los RM 48.—	Dreifaches Los RM 72.—
----------------------	----------------------	-----------------------	-----------------------	---------------------------	------------------------------

Argentinien fordert Falklandinseln!

Vor 106 Jahren wurde das Inselland von den Briten geraubt

Auf der panamerikanischen Konferenz hat die argentinische Regierung ihre Rechtsansprüche auf die „Malwinen“, die Falklandinseln, in eindringlicher Weise erneuert.

Die Kronkolonie der Falkland-Inseln ist britisches Raubland. Geopolitisch und rechtlich gehören die beiden Hauptinseln West-Falkland und Ost-Falkland und die rund 200 Nebeninseln zu Argentinien, das niemals müde geworden ist, seine Ansprüche immer wieder geltend zu machen. Der Beweis des britischen Unrechts und der Nachweis der Rechtmäßigkeit der argentinischen Forderungen haben aber bisher keinen Erfolg gehabt.

Die Falkland-Inseln wurden 1592 und 1594 im Zuge der ersten britischen Raubzüge von den Engländern Davis und Hawkins entdeckt. Nach einem Lord Falkland erhielten sie ihren Namen. Die Tatsache der Entdeckung genügte den Briten, um das Land für sich auch heute noch zu beanspruchen, obwohl sie sich ihrer Rechte in gültiger und bindender Weise bereits im 18. Jahrhundert begeben hatten. Nach französischen Seefahrern, die zu Anfang des 18. Jahrhunderts vershiedentlich die Inseln von St. Malo aus ansetzten, erhielten sie den Namen „Malwinen“, eine Benennung, die heute noch im argentinischen Volke üblich ist.

Die ersten Niederlassungen wurden in den Jahren 1763 und 1766 gegründet. Die Engländer setzten sich auf West-Falkland, die Franzosen auf Ost-Falkland fest. Diese Kolonialgründungen hatten jedoch keinen Bestand. Spanien erzwang um 1770 von der französischen Regierung die Abtretung des Kolonialgebietes und die Engländer zogen sich 1774 von West-Falkland zurück. Rund 50 Jahre später übernahm die argentinische Regierung als Nachfolgerin der spanischen in rechtmäßiger Weise die Malwinen-Inseln. Jetzt erst begann eine planmäßige Besiedlung, eine friedliche Kultivierung, die jedoch von englischer Seite in brutaler Weise unterbrochen wurde. Vor 106 Jahren fielen die Engländer abermals über die Malwinen her und nahmen sie gewaltsam in ihren Besitz.

Die Besiedlung des Insellandes, das durch den britischen Falkland-Sund in zwei Hälften, in West- und Ost-Falkland, geteilt ist, ist außerordentlich dünn. Auf einem Raum von fast 12 000 Quadratkilometer leben etwa 2250 Menschen. Sie ernähren sich in der Hauptsache von Fischfang, von Schafzucht und zum Teil auch von der Landwirtschaft. Die kändigen Süd- und Westwinde verhindern eine üppige Vegetation. Bäume gibt es kaum, niedriges Gestrüpp und hohes Gras bedeckt das hügelige, von einigen Seen durchsetzte und vielen kleinen Bächen durchflossene Hügelland. Felsenmeere, durch die Zerwitterung des Berglandes entstanden, füllen einen Teil der Täler aus. Aus dem Beginn des Weltkrieges sind die Falkland-Inseln noch in aller Erinnerung. Am 8. Dezember 1914 griff Graf Spee mit seinem Kreuzergeschwader ihm weitaus überlegene britische Flottenstreitkräfte bei den Falkland-Inseln an. Die größere Reichweite der britischen Geschütze ließ es aber zu einem regelrechten Gefecht nicht kommen. Nur die „Dresden“ entkam. Die „Gneisenau“ wurde auf Befehl ihres Kommandanten versenkt, „Scharnhorst“, „Nürnberg“ und „Leipzig“ ruhen auf dem Grunde des Südatlantik bei den Falkland-Inseln.

Kommission für Grenzfragen. Im Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten in Moskau ist eine gemeinsame deutsch-sowjetische Zentralkommission für Grenzfragen zu ihrer ersten Arbeitssitzung zusammengetreten. Der Kommission obliegt die Festlegung des genauen Verlaufs der zwischen den Regierungen Deutschlands und der UdSSR vereinbarten Grenzlinie zwischen den beiderseitigen Reichsinteressen.

England gegen die Wiedergutmachung des Unrechtes von Wilna. Der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ schreibt nach Auffassung der britischen Regierung könne die Abtretung eines um Wilna gelegenen polnischen Gebietsstreifens durch Sowjetrußland an Litauen nicht anerkannt werden.

Eine Fügung des Schicksals wollte es, daß während des deutschen Vormarsches in Polen ein deutscher Infanterist im Friedhof von Kurów das Grab seines im Weltkrieg gefallenen Vaters fand. Er war mit seinem Zug damit beschäftigt, die völlig verwahrloste Totenkammer wieder in einen würdigen Zustand zu versetzen, als er bei der Reinigung eines schlichten Holzkreuzes plötzlich auf den Namen seines Vaters stieß.

Erinnerungen an den großen Krieg

Wir lagen irgendwo in den Ruhequartieren Nordfrankreichs. Wir hatten lange schon keine Kinder mehr gesehen. Monatlang hatten wir in den Gräben und Trichtern eines Kampffeldes gelegen. Und da waren nun wieder einmal kleine Jungen und kleine Mädchen, die an den Straßen standen, als wir nach langen Marschen in das Dorf einrückten. Ich glaube, wir alle hatten diese Kinder gern, die uns in dienstfreien Stunden auf den Knien saßen und mit uns „Hoppe Reiter“ spielten. Wir wollten das den Kindern gerne entgelten und tagtäglich fiel für die Kleinen ein Teil unseres Brotes ab und es war natürlich, daß diese Bissen gerne genommen wurden. Und wir hatten doch selbst einen so gefunden Hunger.

Dafür schalteten uns unsere Feinde Hunnen. Dafür zeichneten sie uns als blutrünstige Vampirs in ihrer Lügenpropaganda. Wir haben es nicht vergessen!

Wir lagen irgendwo in Flandern in der weiten flachen Ebene, die wenig Schutz bot und in der eine Hölle tobte. Wir hatten oft Mitleid mit uns selbst, da wir in unseren Löchern hockten, wenn der flandrische Regen niederfiel, wenn alles um uns zu Dreck und Schlamm wurde. Wir hatten aber auch so etwas wie Mitgefühl für unseren Gegner, dem es ja gleichermäÙig ging, aber das lohnten sie schlecht. Tugend so ein Armbildschütz schick einen unserer besten Kameraden weg in dem Augenblick, da er den Feind gegenüber auch nur um ein wenig vorrückte. Später trafen wir den Toten aufs neue an der Somme. Als sie in einem Graben unseres Regiments mit Übermacht eingebrochen waren, lasen wir nach dem Hinauswurf einige total belohene Kanadier aus dem Schlamm und stießen jene, die unsere eigenen Kameraden auf das Gemeinste niederschlugen, noch am Leben.

Und dafür nannten sie uns wieder Hunnen, dafür bezeichnete man uns, die antändlichen Soldaten der Westfront, in der Presse als Schweine. Wir haben es nicht vergessen!

Englische Flugblätter für den Frieden

Newport, 12. Okt. „Associated Press“ meldet aus London, daß sich in englischen Pressestimmen zwar der wachsende Wunsch nach einer Fortführung des Krieges bemerkbar mache, daß aber Scotland Yard dem Innenministerium einen längeren Bericht über das Vorhandensein einer Friedenskampagne mit Hilfe von Flugzetteln unterbreitet habe, worin die Regierung aufgefordert wird, mit Deutschland Frieden zu schließen. Die juristischen Sachverständigen des Innenministeriums, die Klagen erhalten hätten, daß derartige Literatur von Tür zu Tür und auf dem Postweg verbreitet werde, prüften zur Zeit Mittel und Wege, diese Art von Propaganda zu bekämpfen.

Amsterdam, 12. Okt. Es muß um die Stimmung in England schon schlecht bestellt sein, wenn der „Daily Telegraph“ sich verpflichtet fühlt, Cassandra-Rufe gegen die ständige Messmacherei und den Pessimismus auszustößen. In seinem Hauptartikel beschwert sich das Blatt über das „sinnlose, uninformierte Gequatsche“, das auf nichts anderem beruhe als auf einem zu schnellen Lesen der Zeitungen und dem Auspicken

von Gerüchten im Laufe eines ruhelosen, aber doch sauren Tages. Der beste Dienst, den derartige Leute dem Lande leisten könnten, sei der, ihren Atem zu sparen und aufzuhören, die allgemeine Tatkracht zu lähmen. Denn das sei die einzige Wirkung des Weitergebens ihrer Gerüchte.

Für die Volkstimmung ist es immerhin aufschlußreich, wenn der „Daily Telegraph“ dann fortfährt: „Sie fühlen das Herannahen der Katastrophe in ihren Knochen... Seltsame Gerüchte, die aus aufgeschnappten Gesprächen in der Untergrundbahn stammen, werden streng vertraulich weiterverbreitet. Diese trübsinnigen Erzähler zwingen anderen ihre Nerven und ihre Furcht auf. Sobald die Nacht herabfällt, sind die schleunigst bei der Hand, aus dem Klang eines anstehenden Wagens den Aufstuf zu dem schrecklichen Gedröhne der Sirenen zu hören. Man kann diese Leute nur bedauern, denn gerade ihr Gerede ist das klarste Anzeichen für ihren Mangel an Selbstkontrolle.“ Das Blatt nennt seinen Lesern zum Schluß Beispiele männlicher Gelassenheit und darunter beachtenswertere auch... Goethe!

Das Kriegswinterhilfswerk ruft!

Dr. Ley an die Männer und Frauen der DAF.

Reichsleiter Dr. Ley erläßt folgenden Aufruf: **Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront!** Ihr seid aufgerufen, am Samstag und Sonntag, 14. und 15. Oktober, wie alljährlich das Winterhilfswerk zu eröffnen. Damit gebt ihr das Tempo für diese gewaltige Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes an. Mit Stolz können wir feststellen, daß der Erfolg von Jahr zu Jahr gewachsen ist.

Dieses Jahr eröffnen wir nun auf Befehl des Führers das Kriegswinterhilfswerk!

Die Aufgaben sind größer denn je! Ich weiß, daß ihr, Männer und Frauen der Arbeit, eure Pflicht tun werdet. Doch diesmal müssen wir schaffenden Menschen als Vortrupp des Kriegswinterhilfswerkes mehr als unsere Pflicht tun. Unsere Kriegseinde und auch die Neutralen, d. h. die gesamte Welt, werden auf den Erfolgserfolg des Kriegswinterhilfswerkes mit besonderem Interesse schauen.

Ich rufe Euch auf, Männer und Frauen der deutschen Arbeit, Betriebsführer und Gefolgshafte, Jung und Alt in Stadt und Land, tretet an und zeigt Euch unseren Soldaten würdig.

Am kommenden Samstag und Sonntag wird die Heimat ihre Pflicht tun, Vorwärts ihr Vertätigen, ans stolze Werk! Das Kriegswinterhilfswerk ruft Euch!

(gez.) Dr. Ley.

Unsere Jugend hat sich bewährt

Bemerkungen zum HJ-Einsatz im ersten Kriegsmonat.

Wenn vor einigen Tagen die Nachricht durch die Presse ging, daß im ersten Kriegsmonat rund 1 094 000 Jugendliche für kriegswichtige Aufgaben eingesetzt wurden, so veranlaßt uns diese Tatsache zu einigen weiteren Bemerkungen. Betrachten wir die Feindmächte, so wird uns klar, daß es diesen unmöglich war, in solch kurzer Zeit einen derartigen Rekruteneinsatz von Jugendlichen zuwege zu bringen, denn es gibt dort keine Organisation, die die Jugend so reiflos und einheitlich zusammenfaßt und willensmäßig ausrichtet, wie dies die Hitler-Jugend kann. Um diese Anzahl von Jugendlichen für kriegswichtige Aufgaben verwenden zu können, würden England und Frankreich Jahre benötigen. Zum anderen könnten es diese Regierungen gar nicht wagen, denn ein solcher Einsatz würde sich bei der politischen Führungslosigkeit und inneren Zerrissenheit ihrer Jugend nur nachteilig auswirken.

Im Laufe der Zeit wird zwar der Jugendeinsatz zahlenmäßig zurückgehen können, weil durch Regulierung des Arbeitsmarktes für viele Einsatzmöglichkeiten anderweitig freigewordene Arbeitskräfte verwendet werden können. Auf jeden Fall aber werden für die Dauer des Krieges eine Anzahl von Aufgaben bleiben, die die ständige Bereitschaft und den Einsatz der HJ. notwendig machen.

Es ist ein Beweis für die innere Kraft und Leistungsfähigkeit der Hitler-Jugend, in der kurzen Zeit von 3 Wochen über eine Million Jugendlichen zum Einsatz zu bringen und damit einen Teil der brennendsten Fragen und Aufgaben sicher und schnell lösen zu können. Diese Tatsachen sind uns für die Zu-

kunft eine Beruhigung, denn wir wissen, daß diese und andere Arbeiten sicher erledigt werden. Wenn wir außerdem betrachten, daß der bisherige Einsatz der Jugend vielleicht den zehnten Teil ausmacht von dem, was überhaupt eingesetzt werden kann, so braucht es uns für die Zukunft nie bange sein. Noch mehr zu bewundern ist jedoch, daß dieser Einsatz so erfolgreich war, obwohl ein Teil der Führung beim Heere dient. So sind allein von 424 HJ-Führern der Reichsjugendführung 220 und von 36 Gebietsführern 19 zur Truppe eingetücht.

Alle diese gestellten Aufgaben sind freudig von der Jugend gelöst worden und sie hat damit die Meinung gerechtfertigt, die der Führer am 1. September in den Worten ausbricht: „Die deutsche Jugend aber wird strahlenden Herzens ohnehin erfüllen, was die Nation, der nationalsozialistische Staat, von ihr erwartet und fordert!“

„Die deutsche Jugend aber wird strahlenden Herzens ohnehin erfüllen, was die Nation, der nationalsozialistische Staat, von ihr erwartet und fordert!“

Uhrenschilbmaler im Schwarzwald

Als ein alter Mittelpunkt der Uhrenindustrie kann unser Schwarzwald gelten, ganz besonders die Städte St. Georgen, Triberg, Hornberg, Willingen und Schramberg. Alle diese Städte können auf eine alte Uhrentradition blicken und oft hat sich hier das Handwerk von Urgroßvater auf Vater und Sohn vererbt. Vieles hat sich seit damals geändert, als noch der Urgroßvater seine Uhren auf den Rücken nahm und damit durch die Lande zog. Meist waren es die berühmten Schwarzwälder Ruckdudensuhren, die in ihrer bunten Bemalung zum schwarzen Rod und roten Weste der Händler gut paßten. Damals, als man noch großen Wert auf recht schön bemalte Uhren legte, war es auch, daß sich das ehrbare alte Handwerk der Uhrenschilbmaler allgemeiner Beliebtheit erfreute. Einzelne Uhrenschilbmaler waren weithin ob ihrer Kunstfertigkeit bekannt. Auch Hans Thoma war für kurze Zeit bei einem Uhrenschilbmaler in Furtwangen tätig. Denn damals wurde nicht, wie das vielfach heute bei den noch vorhandenen bemalten Uhren der Fall ist, mit Ausschuss gearbeitet, sondern damals wurde nur nach eigenen künstlerischen Entwürfen und nach dem jeweiligen Geschmack die einzelnen Uhren hergestellt.

Heute, da die bemalten Uhren nicht mehr sehr modern sind und deshalb die Nachfrage nach ihnen geringer geworden ist, ist auch die Kunst der Uhrenschilbmaler zurückgegangen und hat ihre alte Bedeutung verloren. Aber immerhin treffen wir doch auch heute noch in unserem schönen Schwarzwald einige Uhrenschilbmaler, die dieses alte schöne Handwerk ausüben. Ein großes Können und viel Geschick verlangt dies Handwerk, denn es gilt ja mit sicherer Hand die schmiedenden Ornamente oder Bilder auf die Uhrenschilde anzubringen. Wenn auch heute vielfach nach Mustern gearbeitet wird, ist es doch sicher der Stolz und das Ziel eines jeden Uhrenschilbmalers, eigen entworfene Vorlagen anzufertigen und darnach zu arbeiten. Eine Vielfalt an farbenprächtigen Ornamenten und Bildern finden wir an den einzelnen Uhren dieses heimischen bodenständigen Handwerks. Neben den hübsch gemalten kleinen Schwarzwaldhäusern mit Trachtenmädels davor, finden wir auch auf einzelnen Uhren Jagdbilder oder kleine Ausschnitte aus den schönen Schwarzwaldlandschaften. Auf anderen Uhren, besonders auf den ältesten früherer Zeiten sind Monatszeichen oder Himmelstörper aufgezeichnet, die alle ihre tiefere Bedeutung aufweisen. Wir erinnern uns ganz besonders an eine Uhr, die die Symbole für Tod und Leben trug. Den tiefen Sinn, das Leben mit dem Gang der Uhren zu vergleichen und von der „Lebensuhr“ zu sprechen, die „einmal abgelaufen ist“, findet hier seine künstlerische Prägung.

Auch diese bemalten Uhren vererben sich und wenn wir wirklich seltene Stücke der Schwarzwälder Uhrenschilbmalerkunst sehen wollen, dann müssen wir in die Stuben der Schwarzwaldbauern treten. Manah eine Uhr wird uns von dem Geschick vergangener Zeiten erzählen können und von guten und bösen Tagen, die in diesem oder jenem Haus aus und eingingen, wir müssen nur verstehen, auf den Klang des Wendels zu hören und die alten Uhrenschildbilder zu deuten.



Uhrenschilbmaler im Schwarzwald. DAF-Heimatbilderdienst.

Allerlei Interessantes aus Baden

15 Millionen Obstbäume in Baden. Baden hat nach der Zählung von 1938 nahezu 15 Millionen Obstbäume gegenüber der Zählung von 1934 mit rund 12 330 000 Obstbäumen. An der Spitze stehen die Äpfel mit rund 5 955 000 Bäumen, ihnen folgen die Zwetschgen mit 3 253 000 Bäumen, dann kommen die Birnen mit 2 631 000 Bäumen, die Süßkirschen mit 1 179 300 Bäumen, die Pfirsiche mit 911 000, die Walnüsse mit 365 000 und die Nektaräpfel, Aprikosen usw. mit 380 300 Bäumen.

Tödlich verlaufener Unfall.

Bruchsal, 12. Okt. Auf der Landstraße Abstadt-Bruchsal wurde ein Radfahrer, als er vom Gehweg auf die Fahrbahn abdriftete, von einem Lastkraftwagen erfasst und zu Boden geworfen. Die erlittenen Verletzungen führten zum sofortigen Tode. Die Schuld an dem Unfall dürfte den Radfahrer selbst treffen.

Bienenwärmel im Oktober.

Hogberg, 12. Okt. Am Bienenstand des Landwirts Weiland im benachbarten Kupprichshausen kam dieser Tage ein Bienenwärmel neu aus, ein für diese Jahreszeit ungewöhnlicher Vorgang.

Bom scheuendes Pferd gegen die Hauswand gedrückt und getötet.

Schiltach, 12. Okt. Am heutigen Donnerstag vormittag ereignete sich ein tödlicher Unfall, dem der 53jährige Tagelöhner Christian Arnold zum Opfer fiel. Als dieser mit zwei Kraftwagen über die Brücke fuhr, kam die Bespannung in Unordnung. Die Pferde scheuten und rannten gegen das Haus des Preisverleihers. Dabei wurde Arnold, der die Pferde führte und anzuhalten versuchte, von einem Pferd an die Hauswand gedrückt. Den schweren inneren Verletzungen erlag er eine Stunde später.

Auf der Treppe zu Tode gestürzt.

Werra, 12. Okt. Wie der Polizeibericht meldet, wurde in Werra eine 52 Jahre alte Frau mit einem Schädelbruch in bewußtlosem Zustand ins städt. Krankenhaus eingeliefert, wo sie gestorben ist. Die Feststellungen ergaben, daß die Frau in ihrer Wohnung schwer gefallen ist.

Eberbach, 12. Okt. (Neuer Trausaal.)

Die Eberbacher werden künftig nicht mehr im Rathausaal, sondern im historischen Gebäude am unteren Ende der Kellerschule, dem sogenannten v. Thalheim'schen Haus zusammengekommen werden. In einem stichvoll gehaltenen Vorzimmer werden sie sich sammeln oder — je nachdem — Mut fassen können, um dann in dem würdigen und mit echt Eberbacher Handwerkskunst ausgestatteten Trausaal das große Erlebnis zu haben. Mit der Trauung eines Feldgrauen weihte Bürgermeister Dr. Schmeißer den Saal ein.

Bad Rappeneck (Baden), 12. Okt. (Hilfe für Rückwanderer.)

Hier untergebrachten Rückwanderer aus dem westlichen Grenzgebiet erfahren hier alle nur erdenkliche Hilfe. So hat man ihnen als Aufenthalt für die regnerischen Tage den Lesesaal im Volkshausgebäude und das Ferienabendeheim der Saline herbeigeholt. Den Kindern der Rückwanderer stellte das hiesige Kinderheim des Mannheimer Diakonissenhauses die Baderichtung zur Verfügung.

Neulohrheim, 12. Okt. (Aus Liebesumarmen.)

Auf dem Wege nach St. Leon fand man einen jungen Menschen aus Neulohrheim bewußtlos auf. Man schaffte ihn zum Arzt, der ihm den Magen auspumpte. Der abgewiesene Liebhaber wollte durch Trinken von Essigsäure aus dem Leben scheiden.

Freistadt bei Rehl, 12. Okt. (Tragischer Tod.)

Der 33jährige Arbeiter Friedrich Walter zog sich am Bein eine Blutvergiftung zu. Es stellte sich noch Lungenentzündung ein, so daß Walter starb. Er hinterläßt die Witwe und zwei kleine Kinder.

Lauda, 12. Okt. (91 jähriger) Jungschaffner i. R. Eduard Hehn aus Lauda, unser ältester Bürger und letzter Altsterben von 1870/71, beging in bemerkenswerter Mäßigkeit seinen 91. Geburtstag.



In den kommenden Winterfeldzug gehen wir gerüsteter als 1914. Das deutsche Heer besitzt die besten Waffen und seine Heimat ist getragener vom Opfergeist für das Kriegs-W.H.W.

Das Kriegs-Winterhilfswerk im Gau Baden eröffnet

Ueber 55 Millionen RM wurden bis jetzt durch die Winterhilfswerke aufgebracht
Gaulleiter Robert Wagner sprach

In feierlicher Weise wurde am Donnerstagnachmittag das Kriegs-Winterhilfswerk durch den Gaulleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner eröffnet. Der große Sitzungssaal des Landtagsgebäudes in Karlsruhe war mit den Fahnen des Großdeutschen Reiches und Locheer würdig geschmückt. Der feierliche Akt wurde durch die Hymne von Herzog Ernst von Baden (gespielt vom Bläserchor der Bad. Staatskapelle) eingeleitet. Nach einem Vorwort gab der Gaubeauftragte für das W.H.W., Gauamtsleiter Dintel den Rechenschaftsbericht, aus welchem zu entnehmen ist, daß in den vergangenen sechs Winterhilfswerken im Gau Baden insgesamt

55 600 870 RM.

aufgebracht wurden, spezialisierte er diese Summe, die sich zusammenfassen lassen

1. Reichs- und Gaufraktionen, wobei 5 170 000 Abzeichen verkauft wurden: 1 662 574 RM.
2. Opfer von Lohn und Gehalt: 2 675 318 RM.
3. Spenden von Firmen, Organisationen usw.: 3 477 099 RM.
4. Spenden an Nahrungs- und Genussmitteln nebst Pfundspenden: 1 396 743 RM.
5. Eintopfspenden: 1 431 947 RM.
6. Kleider Spenden: 799 364 RM.
7. Tag der Deutschen Polizei: 327 029 RM.
8. Tag der Wehrmacht: 144 071 RM.
9. Sonstige Geldspenden: 118 754 RM.
10. Sonstige Spenden (Haushaltungsgegenstände, Brennmaterial, Mittagstische, Küchenspeisungen, Weihnachtspakete, Spielzeug, Theater- und Kinolarinen): 309 124 RM.
11. W.H.W.-Briefmarken, Reinerlös: 91 545 RM.

Nachdem der Redner noch einen tiefen Einblick in das Wirken des W.H.W. und der RSB im vergangenen Jahre gegeben hatte und anschließend das „fehlende Präludium von A. Zahn verklingen war, ergriff

Gaulleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner

das Wort. Der Gaulleiter zollte eingangs seiner Ausführungen dem Gaubeauftragten Hg. Dintel, seinen Mitarbeitern und allen tausend Helfern und Helferinnen, aber auch allen Spendern namens der Partei aufrichtigen Dank und Anerkennung für die zweifelloso großartige Leistung des W.H.W. 1938/39.

Er fuhr fort: Das W.H.W. hatte am Anfang an einen doppelten Sinn, einmal sollte es das Los der wirtschaftlich Schwachen verbessern, zum zweiten sollte es ein besonderes Mittel der Erziehung des Volkes zur Gemeinschaft sein. Diese beiden Aufgaben wurden durch den Krieg, in den wir ohne Schuld hineingezogen worden sind, nicht verringert, sondern vergrößert. Darum gilt es, das Ergebnis des Kriegs-Winterhilfswerkes über das Ergebnis aller zurückliegenden W.H.W. hinaus zu steigern. Es ist eine hereditäre Forderung, die wir an das Volk stellen dürfen, mehr noch im Kriege zu geben als dies schon im Frieden der Fall war. Das Ergebnis des Kriegs-W.H.W. 1938/39 muß jenes des W.H.W. von 1938/39 um ein ganz erhebliches überlegen. Der Gaulleiter rief die führenden Kreise in Partei, Staat und Wirtschaft an, wo sie auch sonst stehen müssen auf, der Bevölkerung in der Opferwilligkeit mit dem besten Beispiel voranzugehen.

Jedes Opfer, das wir bringen, ist ein Hieb gegen unsere Feinde, jede Mark ein Mittel zur Erreichung eines ehrenvollen siegreichen Friedens. So ist der Gemeinschaftsgeist, den der Nationalsozialismus unserem Volke gebracht hat, der sicherste Garant für Deutschlands Sieg. Wie sollte das deutsche Volk auch niedergedrungen werden unter der Führung eines Adolf Hitler! Wir im Grenzgau Baden haben besondere Verpflichtungen, die wir gerne übernehmen. Wir wollen durch das W.H.W. auch eine Brücke schlagen von der Bevölkerung unseres Landes zu den rückgeführten Volksgenossen, indem wir uns mit ihnen verbunden fühlen und bereit sind, ihnen zu helfen.

Der Gaulleiter schloß mit dem Ausdruck der Gewißheit, daß sein Appell an den Opfergeist der badischen Bevölkerung nicht umsonst verhallen wird und daß sie angeichts unserer Feinde das Letzte gibt, um das große gemeinsame Ziel, Deutschland über diesen Krieg hinweg zur endgültigen Freiheit zu führen, zu erreichen.

In diesem Sinne erklärte er unter stürmischer Zustimmung das Kriegs-Winterhilfswerk 1939/40 für eröffnet.

Mit dem begeistert aufgenommenen Siegheiß auf den Führer und den Gesang der nationalen Lieder fand die feierliche Stunde ihren würdigen Abschluß.

Postkarten und Briefmarken für das Kriegs-Winterhilfswerk. — Der Hohentwiel auf dem Postwertzeichen.

Neben einem besonderen Satz Marken für das Kriegs-Winterhilfswerk gibt die Deutsche Reichspost in diesem Winter auch eine Postkartenserie heraus, um weitere Mittel für das Kriegs-Winterhilfswerk zubeziehen. Der Markenlohn umfaßt alle Werte von 3 bis 40 Pfg., zu denen Zuschläge von 2 bis 35 Pfg. erhoben werden. Die Marken wurden von dem Kölner Künstler Trier geschaffen und zeigen Schloß Elbogen an der Eger, die Ruine Drachensfels am Rhein, die Kaiserpfalz in Goslar, den Uhrenturm auf dem Grazer Schloßberg, den Römer in Frankfurt/Main, das Landhaus in Klagenfurt, die Ruine Schreckenstein bei Klusig, die Festung Hohentwiel und den Hohentwiel.

Mit der Postkartenreihe hat die Reichspost sechs großen deutschen Männern ein Denkmal gesetzt. Heinrich I., der ein großes weites Reich schuf, Ulrich von Hutten, dessen Reden und Taten eine heiße Glut für das Wohl des Vaterlandes kennzeichnet, Martin Luther, dem Reformator und Begründer der deutschen Schriftsprache, Friedrich dem Großen, dem ersten Diener seines Staates, Karl Peters dem Gründer des deutschen Kolonialreiches und Bismarck, dem Schmied des Deutschen Reiches.

— Gnabenerlaß auch für Ordnungstrafen. Durch den Gnabenerlaß des Führers sind auch Ordnungstrafen erlassen, soweit sie 1000 Mark nicht übersteigen. Der Reichskommissar für die Preisbildung stellt in einem Erlass klar, daß alle Preisverhöre, die vor dem 14. September 1939 von Zivilpersonen begangen worden sind, straflos bleiben, wenn die festgesetzte Ordnungstrafe 1000 Mark nicht übersteigt oder keine höhere Ordnungstrafe festgesetzt werden würde. Laufende Verfahren werden beendet. Der Gnabenerlaß erstreckt sich nur auf die eigentliche Ordnungstrafe, nicht auf die sonstigen Maßnahmen, wie Geschäftsschließung usw. Eine Ordnungstrafe, die im Gnabenerlaß bis auf 1000 Mark erlassen war, fällt ebenfalls unter den Gnabenerlaß.

Vor den Schranken des Gerichts

Rückfallbetrügerin vor Gericht. — 1 1/2 Jahre Gefängnis. — Be- strafe Sittlichkeitsvergehen.

Karlsruhe, 12. Okt. Die Karlsruher Strafkammer verurteilte die 49jährige geschiedene Vorbestrafte Emilie Kienzle aus Ulm wegen fortgesetzten Rückfallbetrugs zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt wird angeordnet. Die vermindert zurechnungsfähige Angeklagte hatte in Karlsruhe, Pforzheim, Mannheim und anderen Orten Darlehens- und Kreditbewilligungen erteilt, wobei sie sich als zahlungsunfähig hinstellte und sich als Fürsorgerbeamtin und Frauenchefsleiterin ausgab.

Wegen Kuppelerei verurteilte die Strafkammer den 32 Jahre alten Josef Stadtmüller aus Bruchsal zu zehn Monaten und den gleichaltrigen Martin Bakler aus Destrungen zu einem Jahr Gefängnis. Wegen Sittlichkeitsverbrechen erhielt der 32 Jahre alte Ludwig Westenselber aus Knielingen ein Jahr zwei Monate und der 36 Jahre alte Gustav Ruch aus Pforzheim ein Jahr zwei Monate Gefängnis.

Zuchthaus für rückfälligen Betrüger.

Stuttgart, 12. Okt. Der 24jährige ledige Walter Gaumnitz aus Hellersau (Sachsen) wurde vom Amtsgericht wegen eines fortgesetzten Betruges des Rückfallbetrugs und wegen erschwerter Urkundenfälschung zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Gaumnitz hatte in der Zeit von Mai bis August diese Jahres etwa hiebzog Großfirmen in Deutschland besucht und sich ihnen als Beauftragter einer großen charitativen Vereinigung in Berlin vorgestellt, um sie um Ueberweisung von Beiträgen anzugehen. Dabei wies er einen selbstverfaßten Auftrags einer Reichsbehörde vor, den er mit falschem Namen unterzeichnete, sowie eine Inlassvollmacht, die gleichfalls von ihm selber kamme und natürlich auch eine falsche Unterschrift trug. Außerdem operierte er noch mit selbstgefertigten Listen, auf denen er wahllos eine Reihe von Großfirmen und deren angeblich geleistete Beiträge vormerkt hatte, um den Spendewilligen dadurch anzuregen. Die 4150 RM., die er auf diese Weise ergaunerte, brachte er in der kurzen Zeit eines Vierteljahres restlos durch. Unter den von ihm Betrogenen befinden sich auch Firmen in Stuttgart, Esslingen, Neutlingen, Heilbronn, Ulm und anderen Städten Süddeutschlands.

Zechpreller wandert ins Gefängnis

Schwenningen, 12. Okt. Ein in Lauffen (Kreis Rottweil) wohnender 40 Jahre alter, schon wiederholt wegen Betrugs vorbestrafter Angeklagter hatte sich erneut wegen Betrugs vor Gericht zu verantworten. Mitte Februar d. J. war er in einem Wirtshaus in Schwenningen eingeleitet. Innerhalb sechs Stunden goß er 20 Glas Bier hinter die Binde, weperte er nicht weniger als dreimal und ließ vier Schachteln Zigaretten geben. Als sich die Zeche auf 840 RM. belaufen hatte, verließ der „Gast“ die Wirtshaus. Entgegen seiner ursprünglichen Behauptung stellte es sich nun heraus, daß er keinen roten Heller in der Tasche hatte. Das Gericht verurteilte den Zechpreller zu drei Monaten 15 Tagen Gefängnis.

Revensburg, 12. Okt. „Janfweiler“ hatten die Dorfbewohner des Ortes Herberlingen (Kreis Gaildorf) den Ortsteil gelaßt, in dem die freilebenden Pächser Gut und Heingelmann wohnten. So war es auch am 5. Mai d. J. offenbar wegen Nichterfüllung zu einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden jetzigen Parteien gekommen. Heingelmann ließ dabei seinem Gegner ein Stillet in die Brust. Gut starb zwölf Tage später an den Folgen des Schlag. Heingelmann hatte sich nunmehr vor der Strafkammer Revensburg zu verantworten. Die grobe Gewissenlosigkeit, mit der hier ein Menschenleben vernichtet worden war, führte das Gericht mit zwei Jahren Gefängnis.

Nicht zu Hause — und doch Daheim

So sind die Rückwanderer im Gau Württemberg untergebracht

In manchen Kreisen des Gau Württemberg-Hohenlohe sind Rückwanderer aus den Westgebieten des Reiches untergebracht. Eine der Mitarbeiterinnen der NS-Frauenenschaft, die zur Betreuung dieser Volksgenossinnen eingesetzt ist, befragt, wie vorzüglich und wieweit diese Volksgenossinnen untergebracht sind und wie weitgehend für sie gesorgt wird.

„In einem kalten und regnerischen Tage ließ ich auf dem Bahnhof aus, und wandte mich hier zuerst an den Bahnhofsdienst der RSB. Im Augenblick kam mir die Erinnerung, daß ich hier vor einiger Zeit auch ausgeflogen war, in den schönen warmen Tagen nach dem 1. September. In Begleitung einer Familie, die vom Westen kommend, zu den Rückwanderern gehörte, mit vielen kleinen Kindern. Diese Stadt war ihr erstes Ziel gewesen. Schmer von Schlafmüdigkeit fanden wir alle; plötzlich hatte uns eine wohnliche Heiß umjungen. Frauen in weißen Schürzen hatten uns in das Innere eines Gebäudes gebracht, das der RSB zur Verfügung gestellt war. Freundlich nahmen die diesen W.H.W.-Mädchen die schlaftrunkenen kleinen Kinder auf den Arm, müde, aber willig gingen die Größeren mit ihnen, Liebesvoll wurden den Müttern still beiseite, diesen gerecht. Anzuweisen war die von mir betreute Familie untergebracht, ich war in die 4. Etage. Ich fuhr und heute besuchte ich die Stadt von neuem. Nun, die Bahnhofshalle der RSB, hat die Schritte gehalten mit der Zeit. Die Tische und Bänke waren mit einem großen Vorhang gegen die Witterung und gegen die Ausbreitung des Lichts abgedeckt. Die Pöhl der Regelleuchte hatte sich inzwischen erhöht, ein Spinnwebchen hatte man sie in einem feinen Rahmen, in dem die Schalen nicht durch die Luft zu Neuanforderungen gestiftet waren, untergebracht. Neben der Unterwelt war in einem anderen Gebäude ein Wohnraum geschaffen als Wohnunterkunft. Die Pöhl der Regelleuchte hatte man in der jetzigen Höhe der Zeit in der Spinnweben aufstellen lassen, Privatquartiere, über die hier nun auch geführt wurde,

und deren kleine Extrawäsche herbeigeholt wurden: Familie mit Kind, Familie ohne Kind, Einzelpersonen, Säuglingskörbe. Für die Verpflegung waren in den ersten Tagen in einer Fabrik große Kochkessel aufgestellt, von hier aus wurden die Rückwanderer versorgt. ... Nun hat sie seit einigen Wochen hier, leben hier ihr Leben. In dem schönen Handwerksraum der alten Stadt ist in der obersten Etage die W.H.W.-Schule. Hier, in den großen weiten Räumen mit den klaren Massen, wie man sie vor hundert Jahren baut, sammeln sich die Mütter mit Kindern, Alte und Gebrechliche; und die, die nachmittags keine Zeit zur Arbeit haben. Diese Mütterküche ist ein Mittelpunkt für viele Rückwanderer geworden. Während die Männer und allmütlichen Frauen sich beim Arbeitsamt zu melden hatten und teilweise schon ihre Arbeit übernommen, ist für diese Frauen, die zum Teil selbst in den Quartieren lochen, zum Teil aus einer Gemeinschaftsküche ein tröstliches und nahrhaftes Essen beziehen, eine kleine Stätte geschaffen. Wo ihnen Heimat sein soll. Da sitzen die Alten beim Stricken, und es ist ein anderer, die jungen Frauen haben die Kleinsten bei sich. Die eine und an drei greift zu einem Gefloß, der auf den Tisch für sie bereit hat. In der größeren Läden und Mädchen spielen drüber im Kinderzimmer fröhlich. Zu den regelmäßig kommenden Frauen, die von 14—17 Uhr hier vor sitzen, geht es die Mutterin des Hauses, sie bespricht mit ihnen die Lage. Und hier können die Frauen involuieren lernen, ein Mütter- und Säuglingskurs sind eingerichtet. Sie flüchten, sie flüchten, sie flüchten neue her, sie bekommen Rat, sie flüchten, sie flüchten. So geht die Zeit hin in den wohnlichen warmen Räumen, und sie gehen abends zufrieden in ihre Quartiere. Ihre Aufgabe ist es, sich zu bewahren in Geduld und Arbeit bis man sie heimholt. Mit dieser Haltung danken sie denen, die sie hier betreuen und sie aufnehmen. Die Antwort ist die Gewissheit mit der Hoffnung auf den Sieg.

Aus Stadt und Land

Das Soldatengrab

Es ist ein begreiflicher Wunsch mancher Angehörigen Kriegesgefallener, ihre teuren Toten in die Heimat zu holen und sie hier zu bestatten. Sie möchten das Grab ihres Lieben Verwandten in ihrer Nähe haben, um es pflegen zu können, aber auch um durch diesen Ruhezustand mit dem Toten noch lange verbunden zu sein. Es erscheint ihnen schwer erträglich, die Ruhestätte irgendwo in der Ferne zu wissen. Ihnen ist es daher besonders schmerzhaft, zu erfahren, daß die Überführung gefallener und bereits bestatteter Soldaten in die Heimat nicht möglich ist.

Dieser Unmöglichkeit müssen sie sich beugen. Aber vielleicht gewinnen sie beim Nachdenken doch die Kraft, aus eigener Einsicht auf ihren Wunsch zu verzichten. Die gefallenen Helden ruhen in der Erde, die sie mit ihrem Blut ertämpft haben, ruhen Seite an Seite mit ihren Kameraden, mit denen sie bis zu ihrer Todesstunde Schulter an Schulter den Kampf führten. Ihre Gräber werden von der deutschen Kriegsgräberfürsorge in Pflege genommen, die sie würdig und schön anlegen wird, wie sie die Millionen Gräbtstätten unserer Weltkriegesgefallenen in aller Welt in wunderbarer Weise gestaltet hat. Auf den Heldenfriedhöfen unserer in diesem Kriege gefallenen Brüder wird dereinst ein feineres Mal den nachkommenden Geschlechtern von ihrem Kampf und ihrem tapferen Sterben finden, und wenn die Einzelgräber in der Heimat längst verfallen sind, weiß sie der Pflege später Nachkommen entbehren, werden die Kampfstätten die Kriegerfriedhöfe noch immer Weisheiten unseres Volkes sein.

Gibt es einen schöneren Grabesplatz für einen Soldaten als den unter seinen Kameraden? Ist er deshalb den Angehörigen fern? Es ist ja doch nicht das Grab, das uns mit den Toten verbindet, sondern der Geist ist es, das lebendige Andenken, das wir ihnen bewahren. Darum sollen wir unsere Toten ruhen lassen, wo sie in ihrem Kampfe für uns ihre letzte Ruhe fanden. Bemühen wir uns, ihrer immer würdig zu bleiben und gleich ihnen unser Leben stets auszufüllen mit dem Dienst am Höchsten, was auf dieser Welt unsere Hingabe verlangen kann: Deutschland!

Die Personenstandsaufnahme.

Durlach, 13. Okt. In den nächsten Tagen erscheinen wieder bei den Hausbesitzern oder ihren Vertretern die Beauftragten der Stadt und überbringen die der Steuerveranlagung dienenden Hauslisten, Haushaltslisten und Betriebsblätter. Die Hausbesitzer oder deren Vertreter geben die Haushaltslisten und Betriebsblätter sofort nach Erhalt an die auf ihrem Grundstück befindlichen Haushaltungen und Betriebe zur Ausfüllung. Sichttag für die Erhebung ist der 10. Oktober 1939. Pünktliche und fristgemäße Ausfüllung der Papiere in lesbare Schrift ist Pflicht jedes Einzelnen zu seinem eigenen Nutzen. Auf den ersten Seiten der Erhebungspapiere befinden sich Anleitungen zur Ausfüllung, deren Kenntnis Voraussetzung für eine richtige Erledigung ist. Besonders wird darauf hingewiesen, daß auswärts Beschäftigte ihren Beruf und ihren Arbeitgeber genauestens anzugeben haben.

Die männlichen deutschen Staatsangehörigen der Jahrgänge 1914—20 haben besonders darauf zu achten, daß die von ihnen auf Seite 4 der Haushaltsliste zu machenden Angaben über ihr Wehrdienstverhältnis, lückenlos sind.

Das Betriebsblatt enthält wieder eine Frage nach den Wohngegenden der Gefolgschaftsmitglieder. Größeren Betrieben wird empfohlen, schon jetzt die entsprechenden Feststellungen zu treffen, damit die Ausfüllung des Betriebsblattes hierdurch keine Verzögerung erleidet.

Auf der Rückseite des Betriebsblattes muß es in der Spalte „Genaue Zahl der usw.“ statt „10. Oktober 1938“ richtig „10. Oktober 1939“ heißen.

Ab 17. ds. Mts. nachmittags werden die Erhebungspapiere wieder abgeholt, sie sind daher spätestens am 17. ds. Mts. mittags dem Hausbesitzer oder seinem Vertreter abzugeben. Alles Nähere ergibt sich aus der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters.

Müttererhung.

Durlach, 13. Okt. Nachträglich wurde den Angehörigen von Frau Luise Schönberg, geb. Grimmel, die schicksalhaft am Tage ihrer goldenen Hochzeit aus diesem Leben abgerufen wurde, das Ehrenkreuz der deutschen Mutter I. Klasse (in Gold) überreicht. Die also Geehrte, die nun schon einige Monate nicht mehr unter den Lebenden weilt, schenkte neun Kindern das Leben, von denen zwei starben und weitere zwei im Weltkrieg ihr Leben fürs Vaterland opferten, während fünf Kinder und ihr Ehegatte, welchem als ehrendes Andenken das Ehrenkreuz überreicht wurde, noch am Leben sind.

Unsere Jubilare.

Durlach, 13. Okt. Morgen Samstag kann unser Mitbürger Karl Wolowski, Amalienbadstraße 25 wohnhaft, seinen 65. Geburtstag feiern. Dem Jubililar, einem langjährigen Abonnenten der Heimatzeitung, zu seinem Ehrentag die besten Glückwünsche.

Von der Gesellschaft Bavaria.

Durlach, 13. Okt. Eigentlich sollte die Gesellschaft Bavaria in diesem Jahre festlich ihr 45. Stiftungsfest begehen, doch in Anbetracht des Enkies der Zeit ist von jeder Feierlichkeit abgesehen. Nur eine Zusammenkunft der Mitglieder, die morgen Samstag abend stattfindet, wird die Brüde im letzten Halbjahrzehnt des „goldenen“ Jubiläums der Gesellschaft bilden.

Zucker für Traubenweine.

Durlach, 13. Okt. Wie der Obst- und Gartenbauverein Durlach bekannt gibt, kommt am kommenden Samstag der beantragte Zucker für die Zuderung der Traubenweine zur Ausgabe.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle:
Am 9. 10. 1939 gegen 9.45 Uhr fuhr ein mit Gerüststangen beladener Lastkraftwagen in östl. Richtung durch die Kaiserstr. Beim Überholen eines Radfahrers in der Nähe der Hirschstr. wurde derselbe durch eine der schwankenden Gerüststangen getroffen und zu Boden geworfen. Der Radfahrer wurde mit einem Armbruch in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.
Am 9. 10. 1939 gegen 15.10 Uhr stießen auf der Kreuzung Graf Klena- und Gebhardtstr. zwei Krafttraber zusammen, wobei ein Sojusfahrer erheblich verletzt wurde. Er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. Der Sachschaden ist unbedeutend. Ein Krafttrabfahrer hatte das Vorfahrtsrecht verletzt.

Prüfung und Kriegsdienst

Reifezeugnisse und Abgangszeugnisse an öffentlichen höheren Schulen und Oberhandelschulen in Baden

Sonderreifeprüfungen für Schüler und Schülerinnen der achten bzw. neunten Klasse der öffentlichen höheren Schulen und der Oberhandelschulen, die zum Wehrdienst oder der H-Verfügungstruppe einberufen sind, oder sich im Kriegsdienst befinden, finden nicht statt.

Schüler der achten Klasse, die zum Wehrdienst oder zur H-Verfügungstruppe einberufen sind, erhalten ein Abgangszeugnis. Dieses Zeugnis wird, erhalten ein Abgangszeugnis. Dieses Zeugnis ist rechtsförmlich, mit einem Vermerk versehen, aufgrund dessen es als „Reifezeugnis“ gilt. (Reifevermerk).

In allen anderen Fällen werden vorzeitig abgehenden Schülern und Schülerinnen einfache Abgangszeugnisse ausgestellt.

Verläßt ein Schüler oder eine Schülerin vorzeitig die Klasse acht, um Kriegsdienst zu leisten, so wird bei Würdigkeit des Schülers oder der Schülerin das Zeugnis nachträglich, d. h. am Schluß des Schuljahres, durch Anbringung eines entsprechenden Vermerks als Reifezeugnis anerkannt, wenn der Schüler oder die Schülerin eine Bescheinigung für pflichtgetreue, die Arbeitszeit voll in Anspruch nehmende Arbeit in wichtigem Kriegsdienst für den gesamten Zeitraum bis zum Schluß des Schuljahres beibringen kann.

Als wichtiger Kriegsdienst gilt bei Jungen:

- 1.) Dienst in der Hilfspolizei,
- 2.) Dienst im Luftschutz (nicht beim Selbstschutz),
- 3.) Dienst beim Roten Kreuz (als Pfleger in Lazaretten, Lazarettzügen usw.),
- 4.) Dienst in der Technischen Nothilfe;

bei Mädchen:

- 1.) Dienst beim Reichsarbeitsdienst,

Unverzügliche Meldung aller Arbeitskräfte des Freimachungsgebietes West bei den Arbeitsämtern.

Alle Arbeitskräfte aus den geräumten Bezirken des Freimachungsgebietes West haben sich, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, unverzüglich bei dem nächst gelegenen Arbeitsamt zu melden, damit sie für einen zweckmäßigen Arbeits-einsatz erfasst werden können. Die beschleunigte Meldung liegt auch im dringenden Interesse der Betroffenen selbst, da die Gewährung von Leistungen der RSB, sowie von Unterstützungsleistungen der Gemeinden nur erfolgt, wenn ein Nachweis über die Meldung beim Arbeitsamt erbracht wird.

Guter Kundendienst muß erhalten bleiben.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat einen Erlaß herausgegeben, der den Hausfrauen ihre Arbeit erheblich erleichtern wird. Eine Reihe von Bäckern, Milch- und Einzelhändlern hat in der letzten Zeit am Morgen nicht mehr die Brötchen ausgegeben und nicht mehr die Milch ins Haus gebracht. Ein solches Vorgehen ist ein Verstoß gegen die Bestimmungen der Preisstop-Berordnung.

Die Händler dürfen ihre Lieferungsbedingungen nicht verschlechtern, müssen also wie bisher Milch und Brötchen ins Haus bringen. Sie können sich ihre Arbeit dadurch sehr erleichtern, daß sie sich schon für einen bestimmten Zeitraum im voraus entsprechende Abchnitte der Reichsprotokarte und des Besellscheines der Reichsmilchkarte für Vollmilch geben lassen. Bei der bezugsfreien entrahmten Frischmilch ist eine Verringerung gegen früher überhaupt nicht eingetreten. Bei solchem vereinfachten Verfahren muß es allen Bäckern, Einzelhändlern und Milchverkäufern möglich sein, wie bisher ihre Waren am Morgen auszuliefern. Diejenigen Betriebe, die wegen ganz besonderer Verhältnisse dazu nicht in der Lage sind, haben dies der zuständigen Preisbehörde unter Angabe von Gründen anzuzeigen.

Nur wenn Mangel an Arbeitskräften nachgewiesen wird und die fehlenden Arbeitskräfte nicht ersetzt werden können, kann mit einer Ausnahmegenehmigung gerechnet werden.

Es verkehren Wehrmachturlauberzüge.

Am heurauten Wehrmachtangehörigen aus den Operationsgebieten Gelegenheit zu geben, reich das Heimatgebiet zu erreichen und gleichzeitig die Züge des öffentlichen Verkehrs zu entlasten, werden nach einer Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht Wehrmachturlauberzüge eingerichtet und nach einem bestimmten Fahrplan gefahren. Die Wehrmachturlauberzüge, die zunächst nur an bestimmten Wochentagen verkehren, fahren erstmalig am Samstag, den 14. Oktober.

Wer hat noch Anspruch auf Urlaub?

Grundsätzlich sind alle Urlaubsansprüche vom 4. September an fortzufallen, damit entfällt auch die Zahlung der Urlaubsentschädigung bei Nichtantritt des Urlaubs. In einem Erlaß an die Reichstreuhänder werden die Gründe für eine Urlaubsgewährung auch in Kriegszeiten aufgezählt. Danach kann Urlaub gewährt werden, wenn die persönlichen Verhältnisse des Gefolgsmannes es erfordern, also beim Todesfall im engeren Familienkreis, bei der Niedertunft der Frau, zur Wiederherstellung der Gesundheit. Aber auch Betriebsverlegungen oder Betriebsveränderungen können ein Grund für die Gewährung eines Urlaubs sein, vor allem dann, wenn während der Zeit einer Betriebsveränderung keine Arbeit für das Gefolgsmannschaftsmitglied vorhanden ist. Stets handelt es sich dabei um eine freiwillige Urlaubsgewährung, bei Urlaub bei Stilllegungen aus Betriebsveränderungen ist der Treuhänder zu hören.

Kriegszuschlag bei Zahlung der Umsatzsteuer abziehen!

Bei der Umsatzsteuervoranmeldung kann der gesondert berechnete Kriegszuschlag zum Kleinhandelspreis von Bier, Tabakwaren und Branntwein abgezogen werden, da er nicht als Entgelt im Sinne des Umsatzsteuergesetzes anzusehen ist. Soweit es sich um Einzelhandelsgeschäfte handelt, die diese Waren ausschließlich abgeben, ist vom Gesamtumsatz ein Sechstel abzuziehen. Einzelhandelskaufleute, die außer zuschlagpflichtigen Waren auch andere verkaufen, dürfen die Zuschläge nach dem Wareneingang abziehen. Die Umsatzsteuer dieser Vergünstigung setzt jedoch voraus, daß die Höhe der Zuschläge nach dem Wareneingang leicht nachprüfbar ist.

Auch das Kriegs-W.H.W. ist eine Schlacht, die siegreich geschlagen werden muß.

- 2.) Dienst beim Roten Kreuz (Pflegerin usw.),
- 3.) Dienst im Luftschutz (nicht Selbstschutz).

Andere wichtige Kriegsdienstleistungen werden durch die Schulleitungen nach näherer Weisung des badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts von Fall zu Fall oder auch allgemein als Kriegsdienst anerkannt, wenn sie die Arbeitszeit des Jugendlichen voll in Anspruch nehmen und wenn der Dienst pflichtgetreu ausgeführt wird. In Betracht kommen hierfür insbesondere bestimmte Einzelfälle der Frauenschaft bzw. des Frauenwerks, der HJ. und des BDM.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für den Fall der vorzeitigen Beendigung des Kriegsdienstes, d. h. der Beendigung vor Schluß des Schuljahres, das Abgangszeugnis mit dem Reifevermerk nicht erhalten kann, wer die restliche Zeit der Schule wieder bezieht.

Die Schülerinnen der neunten Klasse der Oberschule für Mädchen werden schon jetzt aus der Schule entlassen. Sie erhalten das Reifezeugnis ohne besondere Prüfung, wenn diese Zulassung nach Führung und Leistung der Schülerin möglich ist. Das Zeugnis wird jedoch erst am Schluß des Schuljahres ausgestellt, und zwar nur dann, wenn die Schülerin nachweist, daß sie sich in der Zwischenzeit im Hilfsdienst irgendwelcher Art (außer dem oben genannten Kriegsdienst) Hilfe in finden reichen Familien, Hilfe in der Landwirtschaft u. A.) tätig hat.

Beim Austritt der Schülerinnen kann auf Antrag ein Zulassungszeugnis ausgestellt werden.

In Zweifelsfällen erhalten die Eltern Auskunft durch die zuständigen Direktionen.

Durlacher Filmschau

Heute Freitag läuft der mit großer Spannung erwartete Ufa-Großfilm „Sensationsspiel Casilla“ in den Stala-Lichtspielen an. Einer der sensationellsten und erregendsten Kriminalfilme der letzten Jahre! Gestaltet von allerbesten Darstellern mit Heinrich George, Jutta Freybe, Dagny Serova, Albert Heber u. a. m. In der Ufa-Woche neueste Bildberichte.

Im Marktgraben läuft in der zweiten Woche „Heimatland“ Ein einzigartiger Film, der mit seinen herrlichen Schwarzweiß-Aufnahmen, seiner spannenden, mitreißenden Handlung, den ausgezeichneten Darstellern, und einer wunderbaren, bezaubernden Musik ein begeistertes Publikum gefunden hat. In der Ufa-Woche neueste Bildberichte.

Die Stalalichtspiele zeigen am Sonntag nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Jugendvorstellung „Drei Kaiserjäger“.

Flucht ins Dunkel.

Ein Mann verläßt seinen Truppenteil und ist doch kein Deserteur. Ein anderer legt sich durch eine gefälschte Unterschrift in den Besitz einer größeren Summe und ist doch kein Verbrecher. Beide Male sind die Motive edel und gut. Aber nur durch den Glücksumstand, daß ihnen am Ende der Erleuchtung bleibt, bleiben die beiden Männer vor dem Zugriff der rührenden Nemesis bewahrt. Der neue Terra-Film „Flucht ins Dunkel“ erzählt uns von Menschenjagdalen aus der Kriegszeit, von den anständigen Charakteren, die sich den Mächten des Niedergangs entgegenstemmen. Zwei Frauen treten mitleidend, mitleidend im dramatisch bewegten Ablauf dieser Filme, den Arthur Maria Rabenalt inszenierte. Hertha Feiler Ernst von Klipstein, Joachim Gottschalk und Annemarie Sonntag sind die Hauptdarsteller. Philipp Lothar Mayring führte das Drehbuch nach Carl Anselms Roman „Gespenst im späten Licht“. Der Film erscheint ab heute in Erstaufführung in den Kammer-Lichtspielen.

Durlacher Sportnachrichten

Nun auch eine Handball-Stadmeisterchaft. Am den Preis der NSRL-Ortsgruppe Karlsruhe. — Beginn der Punktspiele am kommenden Sonntag.

Nachdem schon seit einigen Sonntagen der Handballsport in Form von Freundschaftsspielen im Kreis Karlsruhe der NSRL aufgenommen war, hat eine am vergangenen Sonntag durchgeführte Kreisversammlung Handball, Lohmann, einräumte Vereinspielwarte-Verprechung die zukünftige Gestaltung des Spielbetriebes festgelegt.

In 2 Gruppen wird ab kommenden Sonntag in Punktspielen um den von der NSRL-Ortsgruppe Karlsruhe gestifteten Ehrenpreis gekämpft werden. Man hat diese Kriegsrundenspiele „Stadmeisterchaft“ getauft, wenn auch aus selbstverständlichen Erwägungen heraus einigen Landvereinen die Berechtigung zur Teilnahme an dieser Stadmeisterchaft gegeben wurde. Damit hat nun also auch der Handballsport fast unentbehrlichen Reiz des Kampfes um die Punkte gewonnen. Die Vereine sind trotz aller Umstände bestrebt, den erreichten Leistungsstand zu halten und kampfstärke Mannschaften zusammen zu bringen.

Gruppe 1: Tschf. Beierheim, Nordstern Rintheim, Tschf. Mühlburg, Tschf. Durlach, Td. Vintenheim, Tgde. Neurent.

Gruppe 2: BfL. Grünwinkel, KTB. 46, Postportvereins Karlsruhe, Td. Mörsh, Td. Rintheim.

Die Sieger dieser Gruppen ermitteln in einem Endspiel den Gewinner des Ehrenpreises und damit des Stadmeisters. Es wird vorerst in einfacher Runde gespielt.

Auch zahlreiche Jugendmannschaften werden ihren Meister ermitteln: Tschf. Beierheim, Tschf. Mühlburg, KTB. 46, Tschf. Durlach, Postportverein, Td. Rintheim, Td. Friedrichstal, Td. Ettlingen. Und nicht minder interessant wird es im Frauenhandball. Hier kämpfen um Sieg: FC. Phönix Karlsruhe, Karlsruher Fußballverein, KTB. 46, BfL. Grünwinkel, Tschf. Mühlburg, Td. Ettlingen.

Die Spiele am kommenden Sonntag:

Gruppe 1:
Tschf. Beierheim — Nordstern Rintheim,
Tschf. Durlach — Td. Vintenheim,
Tschf. Mühlburg — Tgde. Neurent.

Gruppe 2:
BfL. Grünwinkel — Postportvereins Karlsruhe
KTB. 46 — Td. Mörsh.

Mit Ausnahme des letzten Spieles der Gruppe 2 (vormittags 11 Uhr) beginnen die Kämpfe um 15 Uhr. Vorher Jugendspiele und Frauenspiele.

Taten, die uns verpflichten!

Am 14. und 15. Oktober führt die D.M.F. die erste Reichsstraßenjamsammlung durch.

Eindringlicher noch als in früheren Jahren ergeht heute an das deutsche Volk in seiner Gesamtheit der Ruf zur Opferbereitschaft im Winterhilfswert des deutschen Volkes. Das Kriegswinterhilfswert ist eröffnet, am 14. und 15. Oktober gehen die Häuser der Deutschen Arbeitsfront, die Warte der NS-Gemeinschaft, Kraft durch Freude, gehen die Betriebsführer, Vertrauensmänner und die Werkscharen auf die Straßen, um alle Volksgenossen zum Opfer für das Winterhilfswert aufzurufen.

Auch bei uns im Grenzgau Baden wird morgen und übermorgen die erste Straßenjamsammlung im Kriegswinterhilfswert durchgeführt. Auch wir im Gau Baden haben den Ruf und den Willen des Führers vernommen, und wir werden uns — bestimmt nicht weniger als in den zurückliegenden Jahren — durch die Tat unseres Opfers zum Führer und damit zur großdeutschen Volksgemeinschaft bekennen. Nicht vergebens hat das NSDAP vordem seinen Ruf an uns gerichtet: „Keiner darf hungern und frieren!“ Wir haben bei den bisherigen Winterhilfswerten aus dem Gau Baden Ergebnisse melden können, die dem Sozialismus und Opferbereitschaft der Volksgenossen unseres Grenzgaues ein schönes Zeugnis anstellen. Von unseren früheren Leistungen wollen und dürfen wir Menschen im Grenzgau uns nicht in einer Zeit beschämen lassen, die weit stärker noch als die zurückliegenden Jahre von jedem Mann, von jeder Frau vorbereiteten Einsatz und entfangsbereite Gefebredigkeit verlangt.

Wir, die wir uns im und hinter dem Westwall durch unsere starke Wehrmacht geborgen wissen, wir fühlen uns unmittelbar als die Volksgenossen im Innern des Reiches, welsch großes Glück es ist, nicht mehr schutz- und wehrlos fremder Willkür preisgegeben zu sein, sondern im sicheren Schutz eines starken Reiches leben zu dürfen. Aus dieser Gewissheit erwächst unsere Zuversicht, und aus dieser Zuversicht leiten wir unsere Verpflichtung ab, auch mit unseren persönlichen Kräften dazu beizutragen, daß die verschworene, untrennbare Gemeinschaft, die unser Volk heute wieder darstellt durch den unerfütterlichen Geist schicksalsverbundener Gemeinschaft unbeflegbar ist und bleibt.

Woll Bewunderung und Dankbarkeit läsen und hören wir von den Leistungen, die unsere Soldaten vollbrachten. Wir vereinen uns vor der Größe ihrer Opfer und spüren in uns nichts anderes als den einen und einzigen Willen, uns dieser Männer und ihrer Taten wert zu erweisen. Man soll später einmal von uns in der Heimat sagen können, daß unsere Haltung nicht kleiner war als der Geist und die Taten der Soldaten unserer stolzen Wehrmacht.

Aus dem Pfinztal

Keine Haftpflichtversicherungsbeiträge für stillgelegte Kraftfahrzeuge

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen die Jahresversicherungsbeiträge bestimmt: Für die Haftpflichtversicherung wird vorerst von einer Beitragserhebung abgesehen. Für die Teilkasko-Versicherung ergeben sich folgende Jahresbeiträge: Kraftwagen je 2.— RM., Personenkraftwagen bis 40 PS. je 12.— RM., Personenkraftwagen über 40 PS. je 16.— RM., alle anderen Kraftfahrzeuge je 12.— RM.

Für die erweiterten Kaskoversicherung, für die ein besonderer Antrag nötig ist, gelten besondere Sätze. Wenn das stillgelegte Kraftfahrzeug nach der Stilllegung erneut benutzt oder in sonstiger Weise von Behörden oder öffentlichen Stellen in Anspruch

genommen wird, so wird für die Zeit der Stilllegung nach dem Kurztarif des Einheitsstarifes für Kraftfahrzeugversicherungen abgerechnet. Ueberhörsliche Beiträge sind an den Versicherungsnehmer in diesem Falle zurückzugeben oder zu verrechnen. Für Kraftwagen gilt diese Regelung wegen des niedrigen Jahresbeitrages von 2 RM. nicht, jedoch wird dieser Betrag im Falle erneuter Stilllegung während des Versicherungsjahres angerechnet. Anhänger von Kraftfahrzeugen werden zu den vorstehenden Sätzen mitverschert, wenn sie mit dem Kraftfahrzeug verbunden sind und verbunden bleiben. Für Beamten und Anhänger von Kraftwagen wird Versicherungsschutz insoweit gewährt, als sie bisher mitverschert waren. Die Jahresversicherungsbeiträge tragen den Belangen aller von der Stilllegung Betroffenen in vollem Umfang Rechnung.

— Und es regnet und regnet und regnet... König Lear schon hat in tiefer Bitternis darüber geklagt, daß es „einen jeglichen Tag“ regne. Diese Oktobertage wollen uns — und das nur des Regens wegen — so gar nicht gefallen. Die Erde ist reichlich gesättigt und vermag den feuchten Segen zur Unzeit schon gar nicht mehr zu schlucken. Die Kartoffeln, die es noch auszunehmen gilt, zeigen sich im irrenden Schlafrock, statt fein blank in den Keller zu wandern. So wird die Kartoffelernte hier und da durch das Wetter erheblich beeinträchtigt, ganz zu schweigen von den Klumpen, die sich an die Stiefel der Feldarbeiter heften. Auch das Obst, das noch vielfach an den Bäumen ist, leidet naturgemäß unter dem Allzuviel an Regen. D Petrus, halt ein mit deinem Segen!

— Stand der Früchte zu Anfang des Monats Oktober 1939. Das kühle und regnerische Wetter, das in der zweiten Hälfte des Monats September einsetzte, hat sich auf das Wachstum der Feldfrüchte ungünstig ausgewirkt. Dazu haben auch die Nachfröste der letzten Tage wesentlich beigetragen. Immerhin ist nach dem augenblicklichen Stand der Kulturpflanzen mit einer mittleren bis guten Ernte zu rechnen. Das Getreide wurde im großen Ganzen gut eingebracht, doch hat die Verschlechterung der Wetterlage eine Verzögerung der Ernte herbeigeführt, so daß namentlich in rauheren Gegenden mitunter Gerste und Hafer noch nicht abgeerntet werden konnten. Die Haferernte verpricht sich bis jetzt in seinem Stand noch eine leichte Verbesserung feststellen. Der Stand der Reben hat sich im Vergleich zum Vormonat etwas verschlechtert. Auch die Güte der Trauben läßt mitunter zu wünschen übrig, da unter dem Einfluß der Witterung manchenorts die Trauben zu faulen beginnen oder nur langsam zur Reife gelangen.

6 kg Wäscherei-Wäsche für einen Seifenabschnitt. Käht die Hausfrau ihre Wäsche in einer der etwa 15000 Wäschereien waschen, die wir in Deutschland haben, so kann sie die zur Ausführung des Wäscheauftrages erforderlichen Waschmittel mitgeben. Die Regel ist aber, daß sie der Wäscherei je nach der Wäschemenge eine entsprechende Zahl von Abschnitten ihrer Seifenkarte abgibt. Im allgemeinen wurden für einen Seifenabschnitt etwa 5 kg Trockenwäsche gewaschen. Die neuen

Nichtlinien der Wäschereien, die von der Reichsstelle für Fettverforgung genehmigt wurden, sehen nunmehr vor, daß die Hausfrau für einen der auf 250 g „Seifenpulver“ lautenden Abschnitte ihrer Seifenkarte bis zu 6 kg Trockenwäsche waschen lassen kann, für zwei Abschnitte 12 kg usw. Eingemäß gilt daselbe auch von den Betrieben, Gaststätten, Friseurbetrieben, Kramlhäusern und anderen Anstalten, die ihre Wäsche zur Wäscherei bringen und dafür eine entsprechende Zahl ihrer Seifenbezüge abgeben. Auf Grund dieser Kartenabschnitte und Bezugsscheine werden die Wäschereien mit Seifenzeugnissen und Waschmitteln beliefert.

Das große Los: ein Gebäude.

Manche Umwege hat das Lotteriewesen im Laufe der Zeiten eingeschlagen, bis es die vorbildliche Form unserer heutigen Reichslotterie erreichte. So gab es vor einigen Jahrhunderten viele private Auspielungen wertvoller Gegenstände; sehr häufig bildete ein Gebäude von besonderem Wert den Haupttreffer. Selbst das Preußenhaus in Berlin (Leipziger Straße 3) war einmal Haupttreffer in einer Lotterie, die sein Erbauer veranstaltete. Diesem, einem preussischen Leutnant, wurden die Ankosten des riesigen Gebäudes zu hoch, zumal es keinen Mieter fand. Schließlich veranfaltete er mit Genehmigung Friedrichs des Großen 1740 eine sehr erfolgreiche Lotterie, bei der er sein Haus als Hauptgewinn einsetzte. Als der Leutnant jedoch, von diesem Erfolg ermutigt, eine neue Lotterie veranstalten wollte, wurde ihm die Genehmigung hierfür verweigert.

Dieses Geschäft war keineswegs das einzige abgelehnte, sondern es wurden seit 1763 in Preußen überhaupt alle Gesuche abgelehnt, die eine private Lotterievernehmung zum Ziel hatten. Der Staat nahm das Lotteriewesen in eigene Verwaltung. So entstand, nachdem das Recht der Lotterieveranaltung zunächst verpachtet wurde, die Preussische Staatslotterie, von der eine einheitliche Entwicklungslinie bis zu unserer heutigen Reichslotterie führt.

Programm des Reichsenders Stuttgart

Samsstag, 14. Okt.: 6.00 Uhr Morgensied, Nachrichten; Anschließend Gymnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.10 Uhr Gymnastik II (Gläser); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernländler; 12.00 Uhr Mittagskonzert I; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzert II; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr „Die lustige Kinderfunde“; 16.00 Uhr Musik am Samstag nachmittag; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.30 Uhr Aus Berlin; Zeitfunk; 19.10 Uhr Uebertragung aus Berlin; 20.00 Uhr Nachrichten; Anschließend Uebertragung vom Deutschlandsender; 22.00 Uhr Nachrichten.

Sonntag, 15. Okt.: 6.00 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 8.00 Uhr „Bauer hör zu!“; 8.15 Uhr Gymnastik (Gläser); 8.30 Uhr Morgenmusik; 9.00 Uhr Das Kammerkonzert des Reichsenders Stuttgart; 9.30 Uhr Musik am Sonntag morgen; 10.15 Uhr „Schön ist der Mutter liebliche Hobeit — Zwischen der Söhne feuriger Kraft“; 11.00 Uhr Musik vor Tisch; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 12.30 Uhr Nachrichten; 14.00 Uhr Nachrichten; 14.45 Uhr „Ein Schicksal, ein Wille, ein Weg“, Hölzlein; 15.15 Uhr Musik zur Kaffeestunde; 16.00 Uhr Musik am Sonntag nachmittag; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Sport am Sonntag; 18.30 Uhr Vom Deutschlandsender: Aus dem Zeitgeschehen; 19.10 Uhr Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau; 20.00 Uhr Nachrichten; Anschließend Uebertragung vom Deutschlandsender; 22.00 Uhr Nachrichten.

Montag, 17. Okt.: 6.00 Uhr Morgensied, Nachrichten; Anschließend Gymnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Aus Köln: Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.00 Uhr Gymnastik II (Gläser); 8.20 Uhr Volkslieder; 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernländler; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 12.30 Uhr Nachrichten; 14.00 Uhr Nachrichten; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Klevierkonzert; 18.30 Uhr Vom Deutschlandsender: Aus dem Zeitgeschehen; 19.10 Uhr Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau; 20.00 Uhr Nachrichten; Anschließend Uebertragung vom Deutschlandsender; 22.00 Uhr Nachrichten.

Tages-Anzeiger

Freitag, den 13. Oktober 1939.

Stala: „Sensationsprozeß Casilla“.
Markgraf: „Heimatland“.
Kali: „Flucht ins Dunkel“.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, famkl. in Durlach. Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig.

Anzeigen aus dem Pfinztal

Tafelobst
Birnen Pastor, Grünh. Paris, Köstliche von Charne **Apfel** (Rheinischer Bohnapfel u. a. S.) bei **G. Döfmann**, Kunstmalcr Grödingen, Zugl. Weinarterter.

Familien-Anzeigen
finden stets in der Heimatzeitung **Durlacher Tageblatt (Pfinztaler Bote)** beste Beachtung

Bekämpfung des Frostspanners in Obstbäumen im Stadt- und Landkreis Karlsruhe.

Verordnung

(vom 17. Juli 1939).

Zur Bekämpfung des Frostspanners an Obstbäumen. Auf Grund des § 3 der Verordnung zur Schädlingsbekämpfung in Obstbau vom 29. Oktober 1937 (RGBl. I S. 1143) wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschafts hiermit verordnet:

§ 1. (1) Zur Bekämpfung der Frostspanner sind die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Obstbäumen verpflichtet: an allen Kern- und Steinobstbäumen mit Ausnahme von Pfirsich bis zum 15. Oktober jeden Jahres Klebgürtel (Raupeneimergürtel) sachgemäß anzubringen und sie wenigstens 3 Monate lang leebfähig zu erhalten; die Klebgürtel spätestens bis zum 15. März jedes Jahres zu entfernen und zu verbrennen sowie die Baumstämme unterhalb der Stellen, an denen die Klebgürtel angebracht waren, mit 10prozentiger Obstbaumtarbolineumlösung zu bestreichen.

(2) Bei der Durchführung der unter Absatz (1) genannten Bekämpfungsmaßnahmen sind die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erlassenen Richtlinien zu beachten.

§ 2. (1) Die Ueberwachung der angeordneten Maßnahmen obliegt den Ortspolizeibehörden des Pflanzenschutzamts und dessen Beauftragten; ihren Befehlen über die Art der Durchführung der angeordneten Maßnahmen ist Folge zu leisten. (2) Kommen die in § 1 genannten Personen den ihnen obliegenden Verpflichtungen trotz besonderer Aufforderung durch die Ortspolizeibehörde, das Pflanzenschutzamt oder dessen Beauftragte nicht nach, so können diese die Bekämpfungsmaßnahmen auf Kosten der Verpflichteten selbst vornehmen oder vornehmen lassen.

§ 3. In Ausnahmefällen kann die Ortspolizeibehörde im Benehmen mit dem Pflanzenschutzamt oder dessen Beauftragten auf Antrag genehmigen, daß von der Anbringung der Klebgürtel Abstand genommen wird, wenn Frostspannerbefall nicht zu befürchten ist oder nach Lage der Verhältnisse etwaige Frostspannerschäden durch andere Maßnahmen wirksam verhütet werden können. In solchen Fällen kann die Durchführung anderer Maßnahmen, insbesondere die Bespritzung der Bäume mit von der Biologischen Versuchsanstalt für Land- und Forstwirtschaft anerkannten Mitteln im Benehmen mit dem Pflanzenschutzamt angeordnet werden. Anträge auf Befreiung von der Verpflichtung zur Anbringung von Klebgürteln sind bis spätestens 1. September jeden Jahres an die Ortspolizeibehörde zu richten.

§ 4. Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird nach § 13 des Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen vom 5. März 1937 (RGBl. I S. 271) bestraft.

§ 5. Die Verordnung wird im Einvernehmen mit dem Pflanzenschutzamt von den Landräten (Polizeipräsidenten, Polizeidirektoren) für ihren Bereich oder für einzelne Teile ihres Bereichs

durch öffentliche Bekanntmachung in Kraft gesetzt. Sie tritt nach Bestimmungen dieser Beförden für deren Bereich wieder außer Kraft.

Karlsruhe, den 17. Juli 1939.

Der Finanz- und Wirtschaftsminister.

Gemäß § 5 wird vorstehende Verordnung für den Stadt- und den Landkreis Karlsruhe sofort in Kraft gesetzt. Die vom Bad. Bezirksamt Karlsruhe — Abt. III — unterm 29. Sept. 1938 erlassene bezirkspolizeiliche Vorschrift zur Bekämpfung der Frostspanner an Obstbäumen wird hiermit außer Kraft gesetzt.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1939.

Für den Stadtkreis Karlsruhe
Der Polizeipräsident.
Für den Landkreis Karlsruhe:
Der Landrat.

Richtlinien zur Bekämpfung des Frostspanners an Obstbäumen.

Zur Verhütung von Frostschäden durch Frostspanneranraupen müssen nach der Verordnung zur Bekämpfung der Frostspanner an Obstbäumen vom 17. Juli 1939 Klebgürtel (Raupeneimergürtel) angebracht werden, welche die flugfähigen Falterweibchen hindern, zur Eiablage in die Baumkrone zu klettern. Beim Anlegen und Behandeln der Klebgürtel nach § 1 Abs. 1 der Verordnung sind folgende Richtlinien zu beachten:

1. Die Klebgürtel müssen bis zum 15. Oktober angelegt werden.
2. Die Klebgürtel müssen in richtiger Höhe angebracht werden; auch die Baumspähle und Baumstüben müssen mit Klebgürteln versehen werden. Bei Hoch- und Halbstämmen sind die Klebgürtel etwa in Brusthöhe, bei Niederstämmen (Zwergobstbäume) unterhalb des untersten Kronenastes anzulegen. Soweit dies nicht möglich ist, sind die Klebgürtel an den einzelnen Hauptästen anzubringen.
3. Es darf nur gut leebfähiger, von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft als den Normen entsprechend anerkannter Raupeneim verwendet werden.
4. Der Raupeneim darf nur auf Gürtel aus dildlichem Papier (Raupeneimpapier) aufgetragen werden. Anmittelbar aufstreichen des Leimes auf den Stamm schadet besonders jungen Bäumen. Das wenigstens 12 Zentimeter breite Raupeneimpapier ist auf der vorher geglätteten Rinde mittels Bindadren so fest anzulegen, daß Frostspanner nicht durchdringen können. Der Leim ist in einem wenigstens 8 Zentimeter breiten Streifen auf das Papier aufzutragen.
5. Um die Klebgürtel wenigstens drei Monate lang leebfähig zu erhalten, sind die in größerer Zahl an den Klebgürtel haftenden Wäiter und Falter zu entfernen, damit sie den Frostspannerweibchen nicht das Ueberklettern des Klebgürtels ermöglichen. Bei besonders starkem Frostspannerauftreten sind die Klebgürtel nötigenfalls abzutragen und erneut mit frischem Raupeneim zu bestreichen.
6. Die Klebgürtel dürfen während des Sommers nicht an den Bäumen bleiben, sondern müssen bis spätestens 15. März abgenommen und verbrannt werden. Damit die an den Stämmen unterhalb der Vermiträge abgelegenen Frostspannerweibchen nicht gemacht werden, sind diese Stammteile mit einer zehnprozentigen Obstbaumtarbolineumlösung zu bestreichen.

HEINRICH GEORGE



Sensationsprozess CASILLA

Der stark beachtete Roman der Münchner J. Z. von Hans Possendorf kommt in der filmischen Darstellung zu mitreißender Wirkung. Mit Kühnheit, Wahrheit und dramatischer Spannung ausgestattet, wird dieser große Film zu einem seltenen Erlebnis.

Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!

Vorstellungen: Wo 6.30 und 8.30 Uhr So. 4, 6.15, 8.30 Uhr

Sonntag 2-4 Uhr
Jugendvorstellung **„Drei Kaiserjäger“**

Hansi Knokeck • Wolf Albach-Petty



Heimatland

2. Woche

Auf dem Hintergrund des wunderschönen Schwarzwaldes vermittelt dieser Ufa-Film eine zarte und innige Liebesgeschichte, in der alle Schwierigkeiten und Konflikte, die sich aus den natürlichen Gegensätzen zwischen Stadt und Land ergeben, durch die starke Verbundenheit der Menschen mit der Heimat überwunden werden.

Ein herrlicher unvergeßlicher Film, den man 3 und 4 mal sehen kann!

Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!

Vorstellungen: Wo. 7 und 8.30 Uhr So. ab 3 Uhr

Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!

Vorstellungen: Wo 6.30 und 8.30 Uhr So. 4, 6.15, 8.30 Uhr

Sonntag 2-4 Uhr
Jugendvorstellung **„Drei Kaiserjäger“**

In den Wochenschauen die neuen Bildberichte aus Polen!

S. K. A. L. A. MARKGRAFEN

FILM THEATER DURLACH
Adolf Hitler-Str. • 400 Sitzplätze • Telefon 180

LICHTSPIELE DURLACH
Adolf Hitler-Str. • 200 Sitzplätze • Telefon 180

Anzeigen finden in der Heimatzeitung „Durlacher Tageblatt - Pfingztaler Bote“ beste Beachtung

Gut möbl. Zimmer in Einfamilienhaus, Turmbergl zu vermieten. Näheres im Verlag.

KALI Durlach
FERNSPR. 675

Heute bis einschl. Montag in Erst-Aufführung

Beginn: Wo. 6.30 u. 8.15 Uhr So. 4, 6.15, 8.30 Uhr

Ein Film von sarker Eindringlichkeit, mit der Spannung eines Kriminal-Films und der Wucht einer starken sittlichen Kraft



FLUCHT INS DUNKEL

nach dem Roman „Gespenst im späten Licht“ von K. Unsel

mit **Herta Feller**, **Joachim Gottschalk**, **E. v. Klipstein**, **P. Hoffmann** u. a. m.

Dieser, jeden begeisterte Film rechtfertigt eine Moral, die höher steht als Perigraphen.

Im Vorprogramm:
Schiff-Jungen (Kurzfilm)
Der anonyme Brief (Kurzfilm)

Tobis-Wochenschau in neuen Bildberichten aus Polen

Jugendl. nicht zugelassen

Sonntag, 15. Oktober 1939

Um den Preis der Stadt Karlsruhe

14 Uhr
Germania gegen **Ruppurt I**

15.30 Uhr
KFV. gegen **Sp.Vg. I**

Samstag, 20.30 Uhr, Spielerversammlung „Sturm“ D.-Aue

Turnerschaft Durlach
1846 e. V.

Zwecks Besprechung betr. Wiederaufnahme des Turnbetriebs eruchen wir sämtliche Turner und T. an Sonntag, 16. Uhr, im Turnerheim zu erscheinen

Die Vereinsleitung.

Obst- u. Gartenbauverein Durlach

Die zugewiesenen Zudermengen zur Verbesserung der Traubenweine können am Samstag, den 14. Oktober von 13 Uhr ab abgeholt werden. (Säcke sind mitzubringen.)

Der Vereinsführer.

Gesellschaft Bavaria

Aus Anlaß unseres 45. Stiftungsfestes findet Samstag, den 14. 10 1939, 20 Uhr eine **Zusammenkunft** im Lokal statt.

Der Vorstand

Nach die kleinste Anzeige im „Durlacher Tageblatt“ hat die besten Resultate!

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Oder sonst offene Wunden? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe **„Gentaria“** Erhältlich in allen Apotheken

Lose zur 2. Deutschen Reichslotterie

sind zu haben bei den staatl. Lotterie-Einnahmen

Zwerg u. Dr. Meyer
Karlsruhe, Hebelstr. 11, Telefon 4928

Mehrere Waggons Mostäpfel u. Mostbirnen

sind eingetroffen. Dieselben werden ab heute an meinem Lager am Güterbahnhof von 2 Uhr an abgegeben. Vorbestellungen werden zuerst berücksichtigt.

Andreas Selter, Durlach-Aue
Zentrale Durlach, Adolf Hitlerstraße, Telefon 203

Privatunterricht in Kurzchrift / Maschinenschreiben
Schönschreiben / Rechtschreiben

B. Autenrieth
Staatl. geprüft am Landesamt Dresden
Turmbergstr. 18, Telefon 119

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, treue o gte Mutter, Großmutter, Schwag. im und tante

Katharina Arheidt Wtw.
geb Preiler

im Alter von 64 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit rasch und unerwartet von uns gegangen ist.

Durlach, den 13 Oktober 1939.
Trauerhaus: Christophstraße 3

In tiefer Trauer:
Elsa und Otto Arheidt
Fam. Friedrich Arheidt
Fam. Ernst Villinger
Fam. Adolf Dannek

Die Beerdigung findet am Samstag, 14. Okt. 1939, nachmittags 3 Uhr statt.

Weibliche Arbeitskräfte
zum Anmalen von WHW-Abzeichen gesucht

Anmeldung im Saal des Gasthauses „Krone“ Durlach. (Eingang im Hof)

Chem. Fabrik Petunia G.m.b.H.

Personenstands- u. Betriebsaufnahme für die Steueranmeldung

1. Den Hausbesitzern oder deren Vertreter werden in diesen Tagen an Erhebungspapieren für die Steueranmeldung die Haushalts-, Haushaltsliste und Betriebsblätter durch Beauftragte der Stadt zugestellt. (§ 165a St.M.D.)

2. Die Hausbesitzer oder deren Vertreter werden gebeten:

a) schon vor Eintreffen der städtischen Beauftragten festzustellen, wieviele Haushaltslisten und Betriebsblätter sie für ihr Grundstück benötigen, damit die Verteilung nicht unnötig aufgehalten wird.

b) Die Haushaltslisten und Betriebsblätter sofort nach Erhalt an die auf ihrem Grundstück befindlichen Haushaltungen und Betriebe (auf Büros, Behörden usw.) weiterzugeben.

3. Jeder Haushaltungsvorstand und jeder Vorstand einer Anstalt hat eine Haushaltsliste für sämtliche Personen seines Haushalts oder seiner Anstalt auszufüllen.

Hierbei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Personen, die am Stichtag (31. 8.) zum Kriegsdienst eingezogen waren, oder als Rückwanderer usw. von hier abwesend sind, ebenfalls in die Haushaltsliste eingetragen werden müssen und zwar unter Abtbl. B als vorübergehend abwesend.

4. Alle Angaben über landwirtschaftliche Betriebe sind nur in Spalte 13 der Haushaltsliste einzutragen, und nicht auf dem Betriebsblatt. Angaben über landwirtschaftliche Betriebe sind auch dann zu machen, wenn es sich um Nebenbetriebe handelt.

5. Für die männlichen deutschen Staatsangehörigen der Geburtsjahrgänge 1914/1920 sind auf Seite 4 der Haushaltsliste die dort verlangten Angaben über ihr Behördtenverhältnis zu machen.

6. Aber bei einer ihm fremden Haushaltung wohnt (Untermieter, Hausangestellte, Lehrling und Gewerbegehilfen) muß selbst dafür sorgen, daß in der Haushaltsliste alle Angaben über ihn richtig eingetragen werden.

7. Für Personen, die selbstständig erwerbs- oder berufstätig sind, sind die erforderlichen Angaben in Spalte 13 der Haushaltsliste zu machen. Außerdem ist ein Betriebsblatt für jeden Haus- oder Nebenbetrieb auszufüllen, der auf dem Grundstück ausgeübt wird, gleichviel, ob der Inhaber des Betriebes auf dem gleichen Grundstück wohnt oder nicht. Auch über Betriebe die sich auf unbewohnten Grundstücken befinden, müssen Betriebsblätter abgeleitet werden. Als steuerpflichtig ist in diesem Fall der Betriebsinhaber bzw. sein Vertreter.

8. Maßgebend für alle Angaben sind die Verhältnisse vom 10. Oktober 1939.

9. Die Angaben auf der 1. Seite der Erhebungspapier aufgedruckten Anleitungen sind genauestens zu beachten.

10. Die ausgefüllten Erhebungsbogen sind zu unterschreiben und an den Hausbesitzer oder seinen Vertreter sofort, spätestens bis zum 17. Oktober mittags, zurückzugeben.

11. Der Hausbesitzer oder Vertreter hat in die Hausanmeldung I die auf dem Grundstück befindlichen Haushaltungen (auch die leerstehenden) und die Haushaltungen und die Haushaltungen und die Haushaltungen in Abteilung II die Betriebe einzutragen. Sodann hat er die ausgefüllten Erhebungsbogen durch Vergleich mit der von ausgefüllten Haushaltslisten zu prüfen, ob er für sämtliche Haushaltungen und Betriebe die Erhebungspapier erhalten hat. Ferner er, soweit es ihm möglich ist, Haushaltslisten daraufhin prüfen, ob sämtliche Angaben nach dem Stand vom 10. Oktober 1939 richtig eingetragen sind. Die Haushaltsliste ist vom Hausbesitzer oder seinem Vertreter Seite 4 zu unterschreiben, bei der fehlenden Angaben Seite 4 der Haushaltsliste vorab zu unterschreiben, besonders deutlich zu machen deren Richtigkeit. Ergänzung nicht möglich.

12. Die Haushaltslisten mit Haushaltslisten und Betriebsblättern werden am 17. Oktober nachmittags bis 17. Oktober nachmittags im Hausbesitzer oder seinem Vertreter Seite 4 zu unterschreiben, bei der fehlenden Angaben Seite 4 der Haushaltsliste vorab zu unterschreiben, besonders deutlich zu machen deren Richtigkeit. Ergänzung nicht möglich.

13. Haushaltsvorstände und Leiter von Betrieben, die am 17. Oktober 1939 keine Erhebungsbogen erhalten konnten, sind verpflichtet, solche sofort zu beschaffen. Bis zum 20. Oktober 1939 nicht eingeholt sein sollten, verpflichtet, umgehend abzugeben.

Erhebungsbogen liegen und können abgehoben werden:

a) bei einer Polizeiwache,
b) beim städtischen Statistikamt, Gartenstr. 53,
c) bei der städtischen Verwaltungsstelle in Durlach,
d) bei sämtlichen Gemeindefriedhöfen.

14. Haushaltsvorstände, die vom Anlaß ihrer Erhebungspapier dem Hausbesitzer oder dem Vertreter keine Kenntnis geben wollen, können entweder ihre Listen in geschlossener Umschlag dem Hausbesitzer übergeben, der den Umschlag geöffnet weiterzugeben hat, oder sie können ihre Listen auch unter Ziffer 13, Rückseite, bezeichneten Stellen abgeben.

Wenn die Ausfüllung der Erhebungspapier Schwierigkeiten bereitet, wende sich an die Stellen:

15. Hausbesitzer, Haushaltsvorstände und Betriebsleiter sowie deren Vertreter, die Anordnungen zum Erhebungspapier (auch die Anordnungen der Fristen), haben der Bestätigung aus. Wer vollständige oder falsche Angaben macht, hat sich die ihm durch die Steueranmeldung und Steuerzahlung etwa entstehenden Annehmlichkeiten selbst anzuschreiben.

16. Auf der Rückseite des Erhebungspapier muß es in Spalte „Genau“ Zahl der Erhebungspapier am 10. Oktober 1939 heißen.

Karlsruhe, den 12. Okt. 1939
Der Oberbürgermeister

ATA feigt und putzt sehr schnell, was es putzt, wird blinkendhell. Nimm für Holz, Metall und Stein ATA - es macht alles rein!

ATA ist das bewährte, seifensparende Putz- und Scheuermittel, hergestellt in den Persilwerken